

2024

Jahrbuch

DEUTSCHES ROTES KREUZ
Kreisverband Weserbergland e.V.



DRK-Kreisverband Weserbergland e.V.
Ihr starker Partner für die Landkreise
Hameln-Pyrmont und Holz Minden



**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Einsamkeit im Alter?

Ab Seite 68 unseres Jahresberichts 2024 werfen wir einen ehrlichen Blick auf die Situation in der Pflege im Weserbergland



Liebe Leserin, lieber Leser,

2024 war ein Jahr, das uns vieles abverlangt hat – strukturell, wirtschaftlich, menschlich. Neue Wege wurden beschritten: Mit dem Aufbau der Jugendhilfe als eigenständigem Geschäftsfeld hat der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. ein starkes Zeichen gesetzt – für mehr Unterstützung, für mehr Zukunft, für mehr Verantwortung. Doch gleichzeitig war es ein Jahr, in dem Aushalten gefragt war: Fachkräftemangel, finanzielle Engpässe, strukturelle Grenzen und gesellschaftliche Erwartungen, die nicht selten weit über das Leistbare hinausgingen. Dieser Bericht zeigt nicht nur Erfolge, sondern auch, wo wir als Verband weiterdenken und besser werden müssen. Gerade in Zeiten, in denen Ressourcen knapp und Anforderungen hoch sind, zeigt sich, was uns trägt: das Zusammenspiel vieler Menschen, die mit Sachverstand, Haltung und Herz handeln – im Hauptamt, im Ehrenamt, in der Nachbarschaft, im Hintergrund. Ihnen allen gilt unser Dank. Für ihren Einsatz, ihre Geduld, ihre Loyalität – und für den Mut, auch unbequeme Wege mitzugehen.

Wir wissen: Das DRK lebt von der Haltung seiner Menschen. Von der Kraft, sich neu zu erfinden, ohne die eigenen Werte aus dem Blickfeld zu verlieren.

Wir laden Sie ein, das Jahr 2024 mit uns Revue passieren zu lassen.

Nicht beschönigt, aber mit dem Blick auf das, was verbindet – und vor allem: Auf das, was weiter möglich ist.



Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'T. Müller', written over a light blue horizontal line.

Thomas Müller

Vorstandsvorsitzender

Inhalt

DRK-KREISVERBAND WESERBERGLAND E.V.
JAHRBUCH 2024

-
- 03 EDITORIAL**
Vorwort des Vorstandsvorsitzenden
Thomas Müller

Das Präsidium

- 08 DRK-Präsident Dirk Adomat**
Das DRK als verlässlicher Anker in herausfordernden Zeiten
- 10 DRK-Vizepräsidentin Manuela Knaack**
„Ein Geben und Nehmen muss wieder zur Selbstverständlichkeit werden!“
- 12 DRK-Vizepräsident Michael Schünemann**
Engagement sichtbar machen - nicht nur in Krisenzeiten!
- 14 Mitgliederversammlung 2024**
DRK-Kreisverband Weserbergland diskutiert Herausforderungen und zeichnet innovative Konzepte aus

Der Vorstand

- 18 Bericht des Vorstandsvorsitzenden**
„Zukunft braucht Haltung“
- 20 Ein Experiment auf Zeit**
Der DRK-Pop-Up Store in der Hamelner Innenstadt
- 22 Länderübergreifende Aktion**
Der Fackelzug 2024
- 23 DRK-Hüttengaudi 2024**
Ein Zeichen des Dankes
- 24 Wo Träume Reisen dürfen**
Das DRK-Traummobil auf dem Weg zu letzten Zielen

Berichte der Abteilungen

- 27 Zentrale und wirtschaftliche Dienste**
Bericht der Abteilungsleitung
Warum die Altkleiderspende neu betrachtet werden muss
- 33 Kindertagesstätten**
Bericht der Abteilungsleitung
Ein nachhaltiger Weg zur Fachkräftegewinnung
Die Entscheidung für einen Neuanfang
- 43 Wohlfahrt und Soziales**
Bericht der Abteilungsleitung
Ehrenamt ist kein Luxusgut für Idealisten, sondern ein zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Solidarität
Bericht des Jugendrotkreuzes
- 51 Rettungsdienst, Fahrdienst und Erste Hilfe**
Bericht der Abteilungsleitung
Neuer Ausbildungsstart in der Notfallsanitäter-Ausbildung
Ein bedeutender Fortschritt für die Arbeitssicherheit

- 57 Katastrophenschutz und Bereitschaften**
Bericht der Abteilungsleitung
Die neue Generation der DRK-Bereitschaften ist gestartet
Hans Hemmersbach: Ein Jahrhundert im Dienst der Menschlichkeit
- 65 Sonderaufgaben**
Bericht der Abteilungsleitung
Das DRK-Ankunftscenter in Holzminden
- 71 Pflege und Gesundheit**
Bericht der Abteilungsleitung
Pflege ist ein Drahtseilakt zwischen menschlicher Zuwendung und wirtschaftlichem Druck
- 77 Jugendhilfe**
Bericht der Abteilungsleitung
Wie ein Alpaka zum Botschafter wurde

Bericht des Betriebsrates

- 83 Der Betriebsrat zwischen Anspruch und Alltag**

-
- 86 Organigramm**
DRK-Kreisverband Weserbergland e.V.
DRK-Gesellschaft für soziale Einrichtungen
Weserbergland gGmbH

- 88 Impressum**

Hinweis zu Sprache und Gestaltung

Zur besseren Lesbarkeit verwenden wir in diesem Jahrbuch stellenweise das generische Maskulinum. Selbstverständlich beziehen sich alle Personenbezeichnungen auf Menschen jeden Geschlechts.

Außerdem möchten wir offenlegen, dass einzelne Texte und Bilder mit Unterstützung Künstlicher Intelligenz (KI) erstellt wurden. Alle Inhalte wurden sorgfältig geprüft und redaktionell überarbeitet. Um volle Transparenz zu gewährleisten, haben wir im Impressum kenntlich gemacht, welche Beiträge ganz oder teilweise KI-unterstützt entstanden sind.





SEITE 08 - 15

Das Präsidium

Das Präsidium, bestehend aus zwölf ehrenamtlichen Mitgliedern, übernimmt eine zentrale Aufsichtsfunktion, indem es die strategischen Beschlüsse überwacht und sicherstellt, dass die Umsetzung durch den hauptamtlich besetzten Vorstand und die Verbandsgeschäftsführung im Einklang mit den festgelegten Zielen und Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes erfolgt.



PRÄSIDENT DIRK ADOMAT IM INTERVIEW

Das DRK als verlässlicher Anker in herausfordernden Zeiten

Präsident Adomat blickt zurück auf ein Jahr voller Herausforderungen – und erklärt, warum das DRK gerade jetzt mehr Rückhalt denn je braucht.

Herr Adomat, wenn Sie auf das Jahr 2024 zurückblicken – was hat Sie als Präsident des DRK-Kreisverbands Weserbergland besonders bewegt?

Im vergangenen Jahr ist mir einmal mehr aufgefallen, dass der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. immer da ist, wenn er benötigt wird – sowohl mit dem Haupt- als auch mit dem Ehrenamt. Das hat mit dem Hochwasser zum Jahreswechsel begonnen und sich bei den zahlreichen Veranstaltungen im Weserbergland fortgesetzt. Wann immer ein Sanitätsdienst bereitgestellt werden muss oder andere Leistungen benötigt werden, ist das DRK mit seinen vielen engagierten Mitgliedern und Mitarbeitenden zur Stelle. Hinzu kommen die zahlreichen Aktionen und Termine des DRK selbst. Die sind nur wenige Beispiele für die umfangreiche und vielfältige Tätigkeit des DRK, das damit eine wichtige Konstante und Unterstützung in einer Zeit ist,

in der wir viele Veränderungen erleben.

Wie haben sich aus Ihrer Sicht die Anforderungen an den DRK-Kreisverband im vergangenen Jahr verändert – gerade mit Blick auf Krisenlagen und gesellschaftliche Entwicklungen?

Auf unsere gesamte Gesellschaft kommen aufgrund der veränderten geopolitischen Lage neue Herausforderungen zu. Derzeit wird der „Operationsplan Deutschland“ geplant, mit dem festgelegt wird, was bei uns militärisch und logistisch geleistet werden muss, falls es zu einem militärischen Konflikt an der Ostgrenze der EU und/oder NATO kommt. Hier werden wir umfangreiche Vorkehrungen zur Versorgung und logistischen Unterstützung treffen müssen. Dabei werden auf die Organisationen des Zivil- und Katastrophenschutzes neue Aufgaben zukommen. Das DRK ist dann hier mit seinen Kompetenzen si-



ZUR PERSON

Dirk Adomat

Der Landrat des Landkreises Hameln-Pyrmont ist seit Mai 2022 Präsident des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V.

cher ein ganz wichtiger Akteur. Vor dem Hintergrund sinkender Mitgliederzahlen und fehlender Fachkräfte aufgrund des demografischen Wandels wird das nicht leicht. Nach meinen bisherigen Erfahrungen mit dem DRK bin ich mir aber sicher, dass der Kreisverband Weserbergland auch diese Herausforderungen gut bewältigen wird.

Immer wieder zeigt sich, wie wichtig gut aufgestellte Bereitschaften im Katastrophenschutz sind – zuletzt auch beim Weihnachtshochwasser 2023/24. Warum braucht es Ihrer Meinung nach dringend eine verlässliche Refinanzierung dieser Strukturen?

Ereignisse wie das Weihnachtshochwasser zeigen uns immer wieder aufs Neue, dass die Bewältigung solcher Situationen ohne diese DRK-Bereitschaften nicht denkbar ist. Von daher ist es von großer Bedeutung, dass die Refinanzierung und der Erhalt dieser Strukturen sichergestellt ist. Dies ist umso wichtiger, da Krisensituationen aufgrund des Klimawandels

und der geopolitischen Lage zukünftig wahrscheinlicher werden. Hier müssen wir gut aufgestellt sein, um die Menschen und unser Hab und Gut schützen zu können.

Viele soziale Organisationen geraten zunehmend unter Druck – ob durch Personalmangel, steigende Kosten oder fehlende politische Unterstützung. Wie nehmen Sie diese Entwicklungen wahr?

Diese Entwicklung ist ein großes gesamtgesellschaftliches Problem. Insbesondere im ländlichen Raum können soziale Angebote und Dienstleistungen immer schwerer aufrechterhalten werden, z. B. in der ambulanten Pflege. Hier sind eine auskömmliche Finanzierung und gute Arbeitsbedingungen dringend notwendig, um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und die hohe Lebensqualität in unserer Region zu erhalten.

Welche Weichen sollten Ihrer Meinung nach jetzt gestellt werden, damit der DRK-Kreisverband Weserbergland auch in

den nächsten Jahren verlässlich für die Menschen da sein kann?

Der eingeschlagene Weg zur Stärkung des Ehrenamtes sollte konsequent weiterverfolgt werden. Eine große Stärke des Kreisverbands Weserbergland sind seine vielen engagierten ehrenamtlichen Mitglieder. Die zahlreichen Ortsvereine, die es fast überall gibt, leisten nicht nur hervorragende Arbeit, sondern sind auch ein wichtiger Berührungspunkt für die Menschen mit dem DRK. Um diese Strukturen aufrechtzuerhalten, ist es zwingend erforderlich, immer wieder neue Mitglieder zu gewinnen. Die gute Arbeit der Ortsvereine ist dabei eine wichtige Voraussetzung, um die Menschen für die Mitarbeit beim DRK zu gewinnen.



 **Wertschätzung** Am internationalen Weltfrauentag verteilt Dirk Adomat Blumen an ehrenamtliche Mitglieder der DRK-Ortsvereine.

VIZEPRÄSIDENTIN MANUELA KNAACK IM INTERVIEW

„Ein Geben und Nehmen muss wieder zur Selbstverständlichkeit werden!“

Manuela Knaack ist nicht nur Vizepräsidentin des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V., sondern auch tief mit ihrem Heimatort Herkensen verbunden. Im Interview spricht sie über Laternenumzüge, Generationenwechsel und den Mut, neue Wege zu gehen.



ZUR PERSON

Manuela Knaack

Manuela Knaack, seit Mai 2022 Vizepräsidentin des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V., bringt persönliche Erfahrungen aus ihrem Heimatort Herkensen mit in ihre ehrenamtliche Tätigkeit ein.

Frau Knaack, Sie sind nicht nur Vizepräsidentin unseres Kreisverbandes, sondern auch selbst tief im Ehrenamt verwurzelt – unter anderem als Vorstand des Ortsvereins in Herkensen. Wenn Sie auf die letzten Jahre zurückblicken: Was hat sich im Ehrenamt verändert – und was ist vielleicht gleich geblieben?

Um die Interessen unserer Mitglie-

der und übrigen Dorfbewohner zu wecken, müssen wir immer einfallreicher mit unseren Veranstaltungen werden. Gleichzeitig sollten wir versuchen, mit der Zeit zu gehen und neue Medien zu nutzen, wenn wir alle Generationen erreichen wollen. Da sind wir Älteren auf die Unterstützung der Jüngeren angewiesen, denen der Umgang damit leichtfällt und die Spaß daran haben.

Einige Veranstaltungen, wie bei uns z. B. der jährliche Laternenumzug, sind Dauerbrenner und werden hoffentlich noch lange so gut besucht. Wichtig ist, dass der Vorstand sich gut versteht, Spaß an der Arbeit hat und dabei nicht überfordert wird.

Viele Ortsvereine stehen aktuell vor großen Herausforderungen. Mitgliederschwund, ein hohes Durchschnittsalter und manchmal fehlender Nachwuchs belasten die ehrenamtlichen Strukturen. Wie nehmen Sie diese Entwicklung in Ihrer eigenen Arbeit vor Ort wahr?

Auch bei uns war es eine Herausforderung den Posten unserer scheidenden Schatzmeisterin neu

zu besetzen und auch einen neuen Beisitzer zu gewinnen. Manchmal überlegen es sich die Angesprochenen kurzfristig anders und die Suche beginnt von vorn. Was die Anzahl unserer Mitglieder und deren Durchschnittsalter angeht sehen wir uns sehr gut aufgestellt. Allerdings besteht die große Mehrheit aus passiven Fördermitgliedern.

In manchen Regionen kommt es bereits zu Zusammenschlüssen oder sogar Auflösungen von Ortsvereinen. Was bedeutet das für die Menschen, die sich dort lange engagiert haben – und für die Gemeinschaft insgesamt?

Die Mitglieder der sich auflösenden Vereine müssen aktiv einem anderen Ortsverein beitreten, wenn sie weiterhin DRK-Mitglied bleiben möchten. Sicherlich wird eine derartige Entwicklung Wehmut und Enttäuschung mit sich bringen, gerade für unsere Senioren. Die Gemeinschaft könnte komplett zerfallen oder aber sich mit Mühe in einer anderen Form (z.B. mit dem Nachbarort) neu zusammenfinden. Trotz aller Veränderungen: Was macht das Engagement im Orts-



📷 Manuela Knaack mit ihrem Ehemann Tobias Knaack (links) und Olaf Wiegmann (rechts) beim Tag der Wohlfahrtsverbände

verein heute noch attraktiv? Wo erleben Sie persönlich Begeisterung und Motivation bei Ehrenamtlichen – auch im kleineren Rahmen?

Die Attraktivität des Engagements im Ortsverein sehe ich in der gemeinsamen Gestaltung von Veranstaltungen innerhalb des Vorstandsteams. Im Rahmen der Vorstandssitzungen werden auch private Dinge ausgetauscht und es darf lustig zugehen. Wir motivieren uns gegenseitig im Rahmen der Vor- und Nachbereitungen, denn jeder hat ein besonderes Talent. Wenn eine Veranstaltung gut läuft, freut sich jeder über positives Feedback und die Anwesenheit jedes Teilnehmers werten wir als Wertschätzung für unsere Arbeit.

Wenn Sie an jüngere Generationen denken: Was brauchen junge Menschen heute, um sich für das DRK-Ehrenamt zu begeistern? Wo sollten wir als Verband vielleicht anders ansetzen, um sie zu erreichen?

Ich denke, dass es eine professionellere Öffentlichkeitsarbeit geben muss. Wir müssen uns mehr zeigen und ins Gespräch kommen! Gerade

was die Arbeit unserer Bereitschaften angeht bin ich immer noch der Ansicht, dass zu wenig darauf hingewiesen wird, dass es sich um Ehrenamtler handelt. Otto Normalverbraucher weiß nicht, was eine DRK-Bereitschaft eigentlich macht und warum ihre Arbeit so wichtig ist. Ohne Wissen darum kann es hier und auch in den Bereichen JRK, Ortsvereine, etc. keine Begeisterung geben.

Gibt es aus Ihrer Sicht neue Formen des Engagements, die neben der klassischen Ortsvereinsstruktur künftig wichtiger werden könnten – zum Beispiel projektbezogen oder digital vernetzt?

Vielleicht wird es in der Zukunft nur noch wenige größere Ortsvereine in einer Region geben, die aber an verschiedenen Orten Treffpunkte einrichten für z. B. Seniorennachmittage, Erste-Hilfe-Kurse, Mutter- und Kind-Gruppen, Tafeln, Helfer-Pool für Seniorenheime und Krankenhäuser.

JRK und Bereitschaften sind ja bereits losgelöst von den Ortsvereinen.

In Ihrer Rolle als Vizepräsidentin haben Sie einen guten Überblick über die Entwicklungen im gesamten Kreisverband. Was macht Ihnen Mut, wenn Sie in die Zukunft des Ehrenamts blicken?

Neue Wege werden bereits ausprobiert (Schulsanitätsdienst, Kinder-Bereitschaften). Mut macht mir, dass es Menschen gibt, die Spaß an der Sache haben und denen man diese Freude auch anmerkt. Nur wer selbst begeistert ist kann Begeisterung auch vermitteln.

Was wünschen Sie sich – ganz persönlich – für das Ehrenamt im DRK-Kreisverband Weserbergland in den nächsten Jahren?

Ich wünsche mir, dass es den Ortsvereinen gelingen wird einen Generationenwechsel zu vollziehen und neue Mitglieder zu gewinnen. Weiterhin wünsche ich mir, dass die Gesellschaft realisiert, dass das Ehrenamt immer unverzichtbarer wird, wenn wir uns die demographische Entwicklung ansehen. Ein Geben und Nehmen muss wieder zur Selbstverständlichkeit werden.

VIZEPRÄSIDENT MICHAEL SCHÜNEMANN IM INTERVIEW

Engagement sichtbar machen – nicht nur im Krisenfall!

Ob Jugendhilfe, Ehrenamt oder Zivil- und Bevölkerungsschutz – der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. steht vor großen Aufgaben. Im Interview spricht Vizepräsident Michael Schünemann über bewegende Entwicklungen im Jahr 2024, notwendige politische Impulse und darüber, warum eine stärkere Sichtbarkeit des Ehrenamts aus seiner Sicht für unsere Gesellschaft so entscheidend ist.

GUT ZU WISSEN

2013 fand die Übernahme der ehrenamtlichen Strukturen des insolventen Kreisverbands Holzminden durch den DRK-Kreisverband Hameln-Pyrmont e.V. statt. Seither heißt der Verband DRK-Kreisverband Weserbergland e.V.



ZUR PERSON

Michael Schünemann

Der Landrat des Landkreises Holzminden ist seit November 2022 Vize-Präsident des DRK-Kreisverbands Weserbergland e.V.

Welche Entwicklungen oder Projekte aus dem Jahr 2024 sind Ihnen persönlich besonders in Erinnerung geblieben?

Auch wenn die Kündigungen der ambulanten Pflege in Coppenbrügge und Bad Münde schon Ende 2023 vollzogen werden mussten, sind das einschneidende Ereignisse gewesen, die mich auch im Jahr 2024 noch deutlich berührt haben. So hart diese Entscheidungen für die Betroffenen auch gewesen sein mögen – sie waren wirtschaftlich nicht mehr anders lösbar. Die ambulante Pflege kann für Träger wie den DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. nur dann verantwortungsvoll wahrgenommen werden, wenn die Refinanzierbarkeit gesichert ist. Was das betrifft, ist der Verband nicht allein – es gibt da ein generell im Blick zu behaltendes Problem. Positiv erwähnen möchte ich die Entwicklung der stationären Jugendhilfe des DRK-Kreisverbands Weserbergland e.V., die eine wertvolle Ergänzung der bisherigen Angebote sein wird. Aus meiner Erfahrung als Landrat weiß ich, dass alle Jugendämter zunehmenden Bedarf haben – insofern können wir uns gar nicht genug Initiative wünschen. Der Verband hat

hier einen wertvollen Schritt in die richtige Richtung unternommen.

Unser Verband lebt vom Engagement vieler Menschen – ob ehren- oder hauptamtlich. Wie erleben Sie die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Bereichen und Generationen?

Grundsätzlich funktioniert die Zusammenarbeit in den unterschiedlichen Bereichen sehr gut. Allerdings ist in den Ortsvereinen altersbedingt der Mitgliederschwund deutlich spürbar. Dem müssen wir entgegensteuern, indem wir die Zusammenführung von Ortsvereinen stärker in den Blick nehmen. Ehrenamtliche wie hauptamtliche Kräfte leisten eine wertvolle Arbeit – nicht nur für den Verband, sondern auch gesamtgesellschaftlich. Das darf gern häufiger auch abseits dieses Berichts gewürdigt werden.

Der Zivil- und Bevölkerungsschutz ist ein zentrales Aufgabenfeld des DRK. Wie schätzen Sie die aktuelle Lage ein – regional wie national?

In den letzten Jahren hat sich im Katastrophen- und Bevölkerungsschutz viel getan – in den Kommunen und in den Hilfsorganisationen.



Links Michael Schünemann (Mitte) mit Vorstandsvorsitzendem Thomas Müller (links) und Landesgeschäftsführer und Vorstandsvorsitzenden des DRK-Landesverbandes Niedersachsen e.V. Dr. Ralf Selbach (rechts)

Rechts Michael Schünemann erklärt den Vorständen der DRK-Ortsvereine die aktuelle Situation bei den DRK-Regionaltreffen

Angesichts der weltpolitischen Lage gibt es trotzdem noch viel Luft nach oben. Deutschland gilt als europäisches Drehkreuz für Operationen im Krisenfall. Die Bundesregierung hat mit dem Operationsplan Deutschland die Weichen gestellt, wo wir künftig stehen sollten. Wir stehen aber erst am Anfang, nachdem das Thema lange in den Hintergrund gerückt war. Klar ist: Ohne mehr freiwilliges ehrenamtliches Engagement wird es keinen wirksamen Bevölkerungsschutz geben.

Krisenfestigkeit braucht Ressourcen – personell wie finanziell. Wie bewerten Sie die aktuelle Finanzierungssituation?

Ich erwarte von Land und Bund, dass die finanzielle Ausstattung nicht nur der Kommunen, sondern auch der Hilfsorganisationen wie dem DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. verbessert wird. Unser Gesellschaftssystem basiert wesentlich auf dem freiwilligen und unentgeltlichen Engagement der Bürger. Wenn wir wollen, dass das so bleibt – und dieses Engagement sich sogar noch verstärkt –, muss von staatlicher Seite mehr getan werden. Die Kommunen können das finanziell nicht leisten, Bund

und Länder aber schon.

Welche politischen oder gesellschaftlichen Impulse wären nötig, um Hilfsorganisationen wie das DRK langfristige Leistungsfähigkeit zu halten?

Es braucht vor allem eine größere, sichtbare Wertschätzung ehrenamtlichen Engagements durch die Politik. Diese Sichtbarkeit würdigt nicht nur die Aktiven selbst, sondern fördert auch die Wahrnehmung nach außen – und damit das Interesse weiterer Engagierter. Zudem ist ein Abbau von Bürokratie nötig, damit Menschen, die sich für den Dienst an der Gesellschaft entschieden haben, nicht an Formalitäten verzweifeln. Ein freiwilliges soziales Jahr würde die personelle Ausstattung des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. ebenfalls positiv stärken.

Wenn Sie an die Zukunft des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. denken: Was wünschen Sie sich?

Ich wünsche mir eine Intensivierung der Jugendarbeit, um Nachwuchs zu fördern und den Fortbestand des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. zu sichern. In meinem

Landkreis Holzminden ist der Verband zu wenig sichtbar. Die Ortsvereine dort sind oft überaltert und finden keine jüngeren Mitglieder. Hier könnte eine größere Präsenz und ein werbewirksamer öffentlicher Auftritt helfen, das zu ändern. Zudem ist mir aufgefallen, dass es in Ortsvereinen und Verbandsorganen sehr unterschiedliche Satzungen gibt, die unübersichtliche Strukturen schaffen. Hier wäre eine Vereinheitlichung dringend notwendig.



MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2024

DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. diskutiert Herausforderungen

Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. standen strategische Entwicklungen im Mittelpunkt. Neben einer Podiumsdiskussion zu aktuellen Herausforderungen wurde der Innovationspreis für zukunftsweisende Projekte verliehen.

Die Mitgliederversammlung des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. fand am 2. November 2024 in der Gastronomie Mittendorf in Buchhagen statt. Die Veranstaltung begann mit einer mehrsprachigen Präsentation der Rotkreuz-Grundsätze durch Mitarbeitende, die die internationalen Werte des DRK eindrucksvoll vermittelten.

Diese Einführung bildete die inhaltliche Basis für den weiteren Verlauf der Versammlung. Präsident Dirk Adomat eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsrede, in der er auf die Ereignisse des vergangenen Jahres einging und den verstorbenen Mitarbeitenden gedachte. Seine Worte machten deutlich, wie eng Verbundenheit und Verantwortung im DRK-Kreisverband miteinander verknüpft sind. Die musikalische Begleitung durch das Duo Bendix Amonat schuf dabei einen würdigen Rahmen. Im Anschluss würdigten zahlreiche Gäste die Arbeit des Kreisverbandes. Constantin Grosch, Mitglied des Niedersächsischen Landtages und Vorstand des DRK-Ortsvereins Hameln, hob die Bedeutung der DRK-Bereitschaften für den Katastrophenschutz hervor und betonte deren unverzicht-

baren Beitrag für die Gesellschaft. Bürgermeister Stephan Willudda sowie Vertreter der Polizeiinspektion Hameln-Pyrmont/Holzminden unterstrichen die Rolle der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer und deren Einsatz für die Region. Ein zentraler Programmpunkt war die Podiumsdiskussion zur strategischen Weiterentwicklung des Kreisverbandes, moderiert von dem Vorstandsvorsitzenden Thomas Müller. Anhand eines einleitenden Kurzfilms wurden aktuelle Herausforderungen verdeutlicht: der zunehmende Fachkräftemangel, steigende Anforderungen im Rettungsdienst sowie Entwicklungen in der ambulanten Pflege. In der anschließenden Diskussion tauschten sich Manuela Knaack, Michael Schünemann, Dirk Adomat, Hans Hartmann und Michael Bretzing

über Lösungsansätze aus. Dabei rückten insbesondere die nachhaltige Finanzierung der Bereitschaften sowie Strategien zur Gewinnung neuer Ehrenamtlicher in den Fokus. Ein besonderer Höhepunkt war die Verleihung des Innovationspreises, mit dem der Kreisverband herausragende Projekte auszeichnet. Der erste Platz ging an den Ortsverein Dielmissen, der durch eine erfolgreiche Verjüngung des Vorstandsteams und eine zukunftsorientierte Neuausrichtung überzeugte. Als Anerkennung für dieses Engagement organisiert der Kreisverband ein Dorffest für die Mitglieder des Ortsvereins – eine wertschätzende Geste für deren Einsatz. Zum Abschluss des öffentlichen Teils der Versammlung lud der Kreisverband zu einem gemeinsamen Mittagessen ein, das Gelegenheit zum per-

sönlichen Austausch bot. In dieser informellen Runde wurde deutlich, wie wichtig die Vernetzung innerhalb der Organisation ist, um die bevorstehenden Aufgaben gemeinsam zu bewältigen. Mit dem anschließenden nicht-öffentlichen Teil endete die Mitgliederversammlung 2024. Sie machte eindrücklich sichtbar, wie der Kreisverband die aktuellen Herausforderungen aktiv angeht und sich strategisch für die Zukunft positioniert.



 **Vorstellung der Grundsätze** Bei der Mitgliederversammlung 2024 wurden die Grundsätze des DRK in unterschiedlichen Sprachen vorgestellt.



Die Podiumsdiskussion

Zukunftsvisionen, Wünsche und Forderungen, welche sich in der Diskussion ergeben haben:

Hans Hartmann

wünschte sich ein zukunftssicheres DRK mit nachhaltiger Finanzierung und ausreichend Ehrenamtlichen für kommende Herausforderungen.

Dirk Adomat

forderte mehr Zusammenarbeit mit kommunalen Strukturen und der Bundeswehr sowie eine stärkere Resilienz der Bevölkerung.

Michael Schünemann

sprach sich für weniger Bürokratie und bessere finanzielle Ausstattung der Bereitschaften im Katastrophenschutz aus.

Manuela Knaack

wünschte sich mehr Stolz auf das DRK und Bewusstsein für die Bedeutung der geleisteten Arbeit.

Michael Bretzing

betonte, dass Katastrophenschutz als öffentliche Aufgabe anerkannt und besser finanziert werden müsse, um Ehrenamtliche zu entlasten.



Deutsches
Rotes
Kreuz





SEITE 18-25

Der Vorstand

In diesem Kapitel gibt Vorstandsvorsitzender Thomas Müller einen umfassenden Überblick über die dynamischen Entwicklungen und Herausforderungen des Jahres 2024

VORSTANDSVORSITZENDER THOMAS MÜLLER IM INTERVIEW

„Zukunft braucht Haltung“

Im Interview blickt Thomas Müller auf das Jahr 2024 zurück – ein Jahr voller struktureller Herausforderungen, aber auch mit zukunftsweisenden Entwicklungen. Er spricht über den Reformbedarf in Pflege und Katastrophenschutz, die Bedeutung des Ehrenamts und was es braucht, um als DRK-Kreisverband Weserbergland auch in Zukunft stark, menschlich und handlungsfähig zu bleiben.



ZUR PERSON

Thomas Müller

ist seit 2019 Vorstandsvorsitzender des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V.

Wenn Sie auf das Jahr 2024 zurückblicken: Was hat Sie als Vorstandsvorsitzender besonders beschäftigt?

Ich bin seit 2019 Vorstandsvorsitzender des DRK-Kreisverbandes Weserbergland, und jedes dieser Jahre war ereignisreich und mit viel Arbeit verbunden. Für das Jahr 2024 möchte ich drei Themen besonders hervorheben: Erstens die Situation des Ehrenamts in den Ortsvereinen, zweitens die Lage in der Pflege und drittens den Aufbau eines neuen Geschäftsfeldes – der Jugendhilfe.

Was hat den DRK-Kreisverband Weserbergland im vergangenen Jahr aus Ihrer Sicht besonders geprägt?

Meine wichtigste Aufgabe ist es, den Gesamtverband zu steuern und wirtschaftlich stabil aufzustellen. Darüber hinaus ist es mir ein großes Anliegen, unsere verbandlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass wir auch für jüngere Menschen attraktive Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement bieten können. Daher haben wir zahlreiche Veranstaltungen zum Thema „Zukunft des Ehrenamts“ durchgeführt und arbeiten aktuell an einer zukunftsorientierten Wei-

terentwicklung unserer Satzung.

In vielen Bereichen stehen wir vor strukturellen Herausforderungen – sei es in der Pflege, der Kinderbetreuung oder dem Katastrophenschutz. Wie erleben Sie diese Entwicklungen im Alltag des Verbands?

Diese Themen prägen unser Tagesgeschäft stark. Viele Entwicklungen sind widersprüchlich. Ich erkenne als Vorstandsvorsitzender oft nicht, dass alle politischen Maßnahmen und Entscheidungen der Kostenträger darauf ausgerichtet sind, essenzielle Angebote der Daseinsvorsorge zukunftsfähig zu sichern. Beispiel Pflege: Wir betreuen im Weserbergland über 800 Kundinnen und Kunden. Die vergangenen Jahre haben deutlich gemacht, wie wichtig gut ausgebildete Pflegekräfte sind. Während der Corona-Pandemie wurde geklatscht, später wurde die Gehaltsstruktur dank politischer Unterstützung verbessert. Heute erleben wir jedoch, dass Pflegesatzverhandlungen in die Länge gezogen und nachgewiesene IST-Kosten nicht nachgewiesen werden – das gefährdet die Zukunft der Altenpflege in unserer Region. Im Bereich der Kindertagesstätten ist der Fachkräftemangel allgegenwärtig. Dennoch führt eine Vielzahl neuer Regelungen dazu, dass Betreuungszeiten



📹 **Mitgliederversammlung 2024** Vorstandsvorsitzender Thomas Müller findet ehrliche Worte „Ein ‚Weiter so‘ wäre nicht zu verantworten!“

“

„Ein ‚Weiter so‘
wäre nicht zu ver-
antworten!“

reduziert werden müssen – mit spürbaren Auswirkungen für berufstätige Eltern. Auch der Katastrophenschutz ist betroffen: Unsere 350 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer leisten jährlich rund 150.000 Stunden – werktags, feiertags, Tag und Nacht. Und dennoch müssen wir jährlich mehr als 500 000 Euro Eigenmittel aufbringen, um den Katastrophenschutz in den Landkreisen Hameln-Pyrmont und Holzminden zu gewährleisten. Das ist nicht nachvollziehbar und muss sich ändern.

Was braucht es Ihrer Meinung nach, damit der Kreisverband auch künftig stark und verlässlich für die Menschen in der Region da sein kann?

Wir müssen Menschen gewinnen, die sich haupt- und ehrenamtlich für das DRK engagieren. Und wir brauchen wirtschaftlich tragfähige Rahmenbedingungen.

Was bedeutet für Sie gute Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt – und wo sehen Sie noch Potenziale?

Unsere Satzung sieht eine gleichberechtigte Mitwirkung beider Seiten an den Zielen des DRK vor. In den Landkreisen Hameln-Pyrmont und Holzminden gibt es über 80 Ortsvereine – eine enorme Präsenz. Der demografische Wandel zwingt uns, viele Angebote neu zu denken. Ich sehe hier eine Chance, haupt- und ehrenamtliches Engagement noch stärker zusammenzuführen, zum Beispiel in der Betreuung und Pflege älterer Menschen.

Fachkräftesicherung bleibt eine zentrale Aufgabe. Was sind für Sie die wichtigsten Hebel, um Mitarbeitende zu gewinnen, zu halten und zu fördern?

Unsere Mitarbeitenden sollen mehr als nur einen „Job“ erleben. Ihre Tätigkeit muss als sinnstiftender Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben wahrgenommen werden. Dazu gehören gute Arbeitsbedingungen, ein faires Gehalt, Entwicklungsmöglichkeiten und Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Wir bieten außerdem Gesundheitsförderung, Dienstradleasing – und auch gemeinsame Feiern wie unser Oktoberfest, das jährlich Hunderte DRKler zusammenbringt und die Gemeinschaft stärkt.

Wenn Sie an die kommenden Jahre denken: Was ist Ihre persönliche Vision für den DRK-Kreisverband Weserbergland?

Ich bin weiterhin begeistert von den Idealen des Roten Kreuzes und erlebe täglich, mit welchem Engagement sich viele Menschen bei uns einsetzen. Die nächsten Jahre bringen große Herausforderungen: unsere Gesellschaft wird älter, diverser und kleiner, die Sicherheitslage verändert sich, Künstliche Intelligenz wird Prozesse verändern. Meine Vision beruht auf drei Säulen: das Ehrenamt stärken, ein attraktiver Arbeitgeber sein und verlässliche Angebote der Daseinsvorsorge bieten. Dafür haben wir die nötigen Voraussetzungen – brauchen aber verlässliche politische und finanzielle Rahmenbedingungen. Wenn wir diesen Herausforderungen gerecht werden wollen, brauchen wir einen Mentalitätswechsel: weg vom „Kleinklein“, hin zu einem „Whatever it takes!“

EIN EXPERIMENT AUF ZEIT

Der DRK Pop-Up Store in der Hamelner Innenstadt

Mit einem innovativen Konzept hat der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. im Sommer 2024 einen temporären Begegnungsraum geschaffen. Der Pop-Up Store in der Hamelner Innenstadt bot vier Wochen lang ein abwechslungsreiches Programm, das die Vielfalt der DRK-Arbeit erlebbar machte, Ehrenamt förderte und Besucher begeisterte.

Mit dem Pop-Up Store in der Hamelner Innenstadt hat der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. im Sommer 2024 Neuland betreten – mutig, ambitioniert und mit einem klaren Ziel: Die Vielfalt der DRK-Arbeit sichtbar machen, das Ehrenamt stärken und neue Begegnungsräume inmitten der Stadtgesellschaft schaffen. Vom 17. Juni bis zum 13. Juli wurde der Laden in der Bäckerstraße 49 zu einem Ort des Austauschs, der Information und der Mitgestaltung. Vorstandsvorsitzender Thomas Müller bringt die Motivation hinter dem Projekt auf den Punkt: „In Zeiten des Fachkräftemangels und sinkender Bereitschaft zum Ehrenamt müssen wir neue Wege gehen.“ Die Umsetzung lag in den Händen von Leonie Brand, Abteilungsleiterin Jugend-

hilfe, und Sarah Pflughaupt, Stabsstelle Unternehmenskommunikation – zwei engagierten Kolleginnen, die mit viel Energie und zahlreichen Partnern ein vielfältiges Programm auf die Beine stellten. Die feierliche Eröffnung mit der Hamelner Sängerin Sara Azizi und Entertainer Michael Thürnau, der als „BINGO-Bär“ zwei Runden seines Kultspiels moderierte, sorgte für Aufmerksamkeit und gute Stimmung. Doch nicht alle Tage waren von solch großem Publikumsandrang geprägt. Trotz des abwechslungsreichen Programms – von Pflegedienst- und Blaulicht-Tagen über kreative Bastelaktionen bis zu Infoveranstaltungen zu Arbeitsmarkt, Gesundheit und Strafvollzug – blieb der erhoffte kontinuierliche Besucherstrom zum Teil aus. Der Zeitpunkt mitten in

den Sommerferien, verbunden mit hochsommerlichen Temperaturen, stellte sich als wenig günstig heraus. Viele potenzielle Besucher:innen waren verreist oder suchten lieber das Freibad als einen temporären Info-Store. Zudem zeigte sich, dass das Projekt organisatorisch deutlich aufwendiger war als geplant. Die notwendigen personellen Ressourcen überstiegen bei Weitem die ursprünglichen Annahmen. Insbesondere hauptamtliche Mitarbeitende waren über Wochen stark gebunden – eine Belastung, die im Alltagsgeschäft spürbar war. Künftig müsste eine solche Aktion stärker durch ehrenamtliche Strukturen getragen werden, um die Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit besser zu gewährleisten. Auch technische und infrastrukturelle

Lokale Unterstützung

Die Wirtschaftsförderung der Stadt Hameln unterstützt das Projekt „Pop-Up Store“ mit fachkundiger Beratung und Netzwerkarbeit. Auf dem Bild zu sehen (v. l. n. r.): Thomas Müller, Leonie Brand, Sarah Pflughaupt und Scott Kohlberg, der als Vertreter der Wirtschaftsförderung die Initiative begleitet hat.



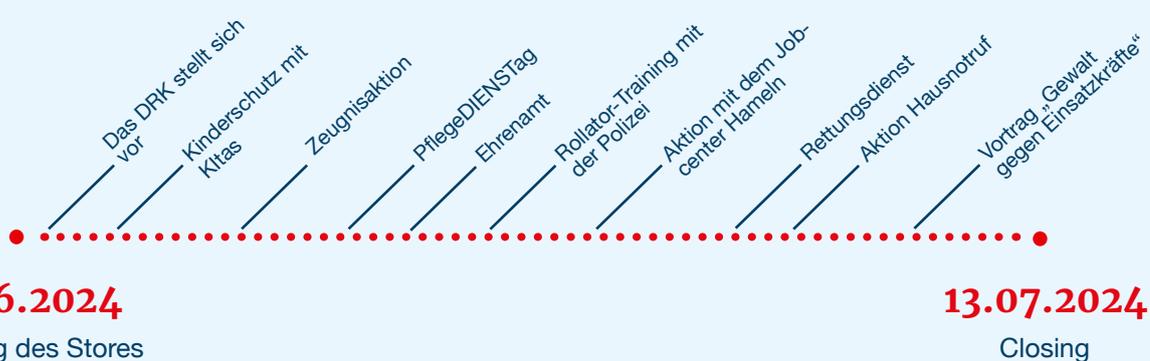


Rechts Kevin Mayer (links) und Daniel Hundertmark (rechts) vom DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. mit „Bingo-Bär“ Michael Thürnaus.

Links Der Eingangsbereich des DRK-Pop-Up-Stores in der Bäckerstraße in der Hamelner Innenstadt bei der Eröffnungsfeier.

Schwierigkeiten bremsten das Vorhaben: Ein Wasserschaden verkürzte die ohnehin knappe Öffnungsdauer zusätzlich – ein Umstand, der das ambitionierte Vorhaben nicht unerheblich beeinträchtigte. Und dennoch: Der Pop-Up Store war kein Fehlschlag – im Gegenteil. Er bot Raum für Begegnung, für Gespräche ohne Barrieren und für eine moderne Form der Öffentlichkeitsarbeit, die in dieser Art und Weise im DRK bislang selten ist. Die Besucher:innen, die kamen, erlebten ein niedrigschwelliges Angebot, konnten Fragen stellen, sich beteiligen und dem DRK auf Augenhöhe begegnen. Gerade in der Zusammenarbeit mit der Polizei, der Jugendanstalt, der Agentur für Arbeit oder Kreativpartnern wie „Zauberhaftes Stempeln“ zeigte sich, wie interdis-

ziplinär und lebendig soziale Arbeit sein kann. Doch die ehrliche Bilanz lautet auch: Der Aufwand war hoch, der Ertrag in Teilen geringer als erhofft. Der Pop-Up Store war ein Experiment – mit Licht- und Schattenseiten. „Aktuell sehen wir davon ab, das Projekt zu wiederholen“, resümiert Thomas Müller, „aber wir schließen nicht aus, aus den Erfahrungen zu lernen und ähnliche Konzepte in veränderter Form weiterzuentwickeln.“ Der temporäre Ort hat nicht alle Erwartungen erfüllt, aber neue Impulse gesetzt – und das ist in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels ein Wert an sich.



UNTERWEGS IN ZWEI LANDKREISEN

Die Route der Fackel im Weserbergland



LÄNDERÜBERGREIFENDE AKTION

Der Fackelzug 2024

Seit 1992 organisiert das Italienische Rote Kreuz alljährlich rund um den 24. Juni die sogenannte Fiaccolata – einen nächtlichen Fackelzug von Solferino nach Castiglione delle Stiviere. Diese Veranstaltung erinnert an die Schlacht von Solferino im Jahr 1859, bei der Henry Dunant die Idee für eine neutrale Hilfsorganisation entwickelte – den Ursprung der heutigen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Tausende Menschen aus aller Welt nehmen an der Fiaccolata teil, um an die Entstehung und die bis heute andauernde humanitäre Bedeutung dieser Bewegung zu erinnern.

Im Jahr 2024 wurde die Fiaccolata durch einen grenzüberschreitenden Fackellauf ergänzt, bei dem das „Licht der Hoffnung und Menschlichkeit“ in Form eines symbolischen Staffellaufs von Gliederung zu Gliederung weitergegeben wurde – mit dem Ziel, am 24. Juni Solferino zu erreichen. Am 17. April 2024 war der DRK-Kreisverband Weserbergland Teil dieser besonderen Staffel. Der regionale Abschnitt der Route führte von Bad Münde über Hameln und Holzminden bis nach Aerzen, bevor die symbolische Fackel am Hermannsdenkmal in Detmold an den benachbarten Kreisverband Herford-Land übergeben wurde. Jede Station war dabei bewusst gewählt: Die Ankunftscenter, die Geschäftsstelle und das Seniorenstift stehen exemplarisch für zentrale Arbeitsbereiche des Kreisverbands – Geflüchtetenhilfe, Organisation und Pflege. Begleitet wurde die Fackel von Ehrenamtlichen der DRK-Bereitschaften, dem Jugendrotkreuz und weiteren Mitwirkenden. Die Übergaben an den jeweiligen Stationen wurden durch kurze Veranstaltungen und Begegnungen gerahmt, die Gelegenheit zum Austausch und zur stillen Reflexion boten. Dabei wurde deutlich, dass die Grundsätze des Roten Kreuzes – insbesondere Menschlichkeit und Einheit – nicht nur in der Geschichte verwurzelt, sondern auch im heutigen Handeln lebendig sind.

 **Feierliche Übernahme** Vorstandsvorsitzender Thomas Müller übernahm die Fackel am frühen Morgen von der Vorständin der DRK-Region Hannover e.V. Marlis Spieker-Kuhmann





Links Die Band „Crossfader“ begleitete die Veranstaltung bis in die Morgenstunden.

Rechts Bereits beim ersten Lied stürmten die Mitarbeitenden die Tanzfläche.

DRK-HÜTTENGAUDI 2024

Ein Zeichen des Dankes

In der Rattenfängerhalle Hameln feierte der DRK-Kreisverband Weserbergland mit über 600 Gästen das größte Mitarbeitendenfest der letzten Jahre. Unter dem Motto „Hüttengaudi“ wurde die Veranstaltung zu einem spürbaren Zeichen der Wertschätzung – für all jene, die den Verband Tag für Tag mit Leben füllen.

Am 14. September 2024 lud der DRK-Kreisverband Weserbergland zum bislang größten Mitarbeitendenfest seiner Geschichte in die Rattenfängerhalle Hameln ein. Rund 600 Gäste aus Haupt- und Ehrenamt folgten der Einladung – ein starkes Zeichen der Verbundenheit über alle Fachbereiche hinweg. Das Motto des Abends lautete „Hüttengaudi“ – eine bewusste Wahl, die Gemütlichkeit, Geselligkeit und eine Prise Humor versprach. Bayerische Spezialitäten, Live-Musik und ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm boten den Teilneh-

menden nicht nur kulinarische und musikalische Genüsse, sondern vor allem eines: Zeit. Zeit für Gespräche jenseits des Berufsalltags, für Begegnungen zwischen Kolleginnen und Kollegen, die sich sonst selten sehen, und für ein unbeschwertes Miteinander. Der Kreisverband wollte mit diesem Fest mehr als nur eine Feier ausrichten. Es war ein sichtbares und spürbares Dankeschön – für Einsatzbereitschaft, Belastbarkeit und Loyalität in einem anspruchsvollen Arbeitsumfeld. Vorstandsvorsitzender Thomas Müller brachte es in seiner

Begrüßung auf den Punkt: „Wer viel fordert, muss auch etwas zurückgeben.“ Die Resonanz bestätigte die Intention. Viele der Anwesenden erlebten den Abend als wohlthuende Anerkennung ihrer Arbeit – nicht durch Worte allein, sondern durch eine spürbare Wertschätzung im gemeinsamen Erleben. Das Fest zeigte, dass Dank und Gemeinschaft nicht nur Haltung, sondern auch Handlung brauchen.



WO TRÄUME REISEN DÜRFEN

Das DRK–Traummobil bald auf dem Weg zu letzten Zielen

Das DRK-Traummobil ermöglicht schwerstkranken Menschen eine letzte Reise zu einem Ort, der ihnen etwas bedeutet. Es schenkt Zeit, Nähe und das Gefühl, nicht vergessen zu sein. Und es erzählt von einer Gesellschaft, die sich nicht abwendet, sondern begleitet – bis zuletzt.

Manche Wünsche wiegen schwerer als andere. Sie entstehen oft dann, wenn Worte fehlen und Zeit zu einem kostbaren Gut wird. Es sind letzte Wünsche – ein letztes Mal das Meer sehen, ein vertrauter Ort, eine geliebte Stimme. Mit dem DRK-Traummobil hat der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. im Jahr 2024 ein Projekt ins Leben gerufen, das genau diesen Wünschen Raum gibt. Es richtet sich an Menschen in ihrer letzten Lebensphase und bietet ihnen die Möglichkeit, noch einmal unterwegs zu sein – begleitet, sicher und mit Würde. Was zunächst als Idee begann, hat sich in kurzer Zeit zu einem tragfähigen und gut vernetzten Projekt entwickelt. Dank einer beeindruckenden Gemeinschaftsleistung konnte eine Summe von rund 177.000 Euro gesammelt werden – getragen von großem ehren- und hauptamtlichem Engagement, den DRK-Ortsvereinen sowie der Unterstützung weiterer Partner. Besonders hervorzuheben ist die großzügige Förderung durch den DRK-Blutspendedienst aus Springe in Höhe von 90.000 Euro sowie der Beitrag des DRK-Landesverbands Niedersachsen in Höhe von 64.000 Euro. Auch innerhalb des Verbandes war die Solidarität spürbar: Die Erlöse der Tombola bei den

Mitarbeiterfesten 2023 und 2024 sowie die Einnahmen des Sommerfests der Kulturen flossen vollständig in das Traummobil. Mit der geplanten Auslieferung des Fahrzeugs im ersten Quartal 2025 wird die Idee nun sicht- und erlebbar. Das speziell ausgestattete Fahrzeug ist nicht nur technisch auf die besonderen Bedürfnisse schwerstkranker Menschen ausgerichtet, sondern bietet auch Raum für Zuwendung und einfühlsame Begleitung. Zwei qualifizierte Ehrenamtliche kümmern sich um die betreute Person und ihre Begleitung – gemeinsam ermöglichen sie eine letzte Reise voller Bedeutung. Rund 30 Fahrten jährlich sind zunächst vorgesehen. Ergänzt wird das mobile Angebot durch sogenannte Letzte-Hilfe-Kurse. Diese richten sich an Angehörige und interessierte Bürgerinnen und Bürger und vermitteln grundlegendes Wissen über Sterbeprozesse, Kommunikation und Begleitung in der letzten Lebensphase. Die Kurse sollen ab 2025 monatlich angeboten werden und tragen dazu bei, Berührungspunkte abzubauen und gesellschaftliche Verantwortung im Umgang mit dem Lebensende zu stärken. Auch in der Ansprache neuer Ehrenamtlicher beschreitet der Kreisverband innovative Wege.

Eine gezielte Kampagne, Schulungsangebote und eine steuerfreie Aufwandsentschädigung schaffen die Voraussetzungen für ein verantwortungsvolles und zugleich erfüllendes Engagement. Zwei vom Verband organisierte Rockkonzerte „Last Wishes“ im Juli und November sollen darüber hinaus nicht nur weitere finanzielle Mittel generieren, sondern das Thema auch in der Öffentlichkeit sichtbar machen – als Einladung zum Mitmachen und Mittragen. Das DRK-Traummobil ist mehr als ein Fahrzeug. Es ist Ausdruck eines ethischen Anspruchs, der in der täglichen Arbeit des DRK-Kreisverbands Weserbergland fest verankert ist: Menschen mit Respekt und Zuwendung zu begegnen – gerade dann, wenn vieles zu Ende geht. Denn das Lebensende ist nicht bloß ein medizinischer Zustand, sondern eine zutiefst menschliche Erfahrung, die nach Nähe, nach Sinn und nach Würde verlangt. Indem das Traummobil letzte Wege nicht dem Zufall überlässt, sondern sie bewusst gestaltet, öffnet es einen Raum, in dem Erinnerungen entstehen können – jenseits von Klinikfluren, jenseits von Angst. Es macht Hoffnung spürbar, nicht im Sinne eines Heilungsversprechens, sondern als Gewissheit: Du bist nicht allein. In einer Zeit, in der das Sterben oft aus dem gesellschaftlichen Blick gerät, wird das Traummobil zu einem leisen, aber klaren Bekenntnis



 **Noch einmal Meer** Für viele bleibt dieser Anblick nur noch ein Traum. Mit dem DRK-Traummobil sollen solche Wünsche bald möglich gemacht werden.

UNTERSÜTZTEN SIE DAS PROJEKT
mit Ihrer Spende!



EINFACH MIT DER KAMERA-APP IHRES
SMARTPHONES ABSCANNEN!





SEITE 28-31

Zentrale und wirtschaftliche Dienste

Die Abteilung „Zentrale und wirtschaftliche Dienste“ gliedert sich in die Bereiche Personal, Finanzen und Textil und steht unter der Leitung von Kevin Mayer.



WEICHENSTELLUNG FÜR DIE ZUKUNFT

Digitalisierung und nachhaltige Lösungen im Fokus

Die Abteilung „Zentrale und wirtschaftliche Dienste“ spielt eine zentrale Rolle in der administrativen und wirtschaftlichen Steuerung des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. Unter der Leitung von Kevin Mayer, der seit 2009 hauptamtlich beim DRK tätig ist, seit 2022 die Abteilung leitet und seit 2023 als kaufmännischer Leiter fungiert, umfasst sie die Bereiche Personal, Finanzen und Textil.



ZUR PERSON

Kevin Mayer

ist Abteilungsleiter der Abteilung 1

Ein wesentlicher Schwerpunkt lag, wie bereits im Vorjahr, auf der Digitalisierung. Mit der Einführung der neuen Finanzbuchhaltungssoftware „Diamant“ wird ein wichtiger Schritt unternommen, um den digitalen Rechnungsfluss zu optimieren und Buchhaltungsprozesse effizienter zu gestalten. Fehlerquellen können dadurch reduziert, Arbeitsabläufe vereinfacht werden. Neben der Digitalisierung stand das Thema Kleiderspenden besonders im Fokus, da sich in diesem Bereich zunehmend wirtschaftliche Herausforderungen abzeichnen. Die Anfang 2025 in Kraft tretende EU-Richtlinie

zur nachhaltigen Nutzung von Ressourcen hat nicht nur die öffentliche Wahrnehmung verändert, sondern auch direkte Auswirkungen auf die Altkleidersammlung. Während gut erhaltene Kleidung weiterhin in den DRK-Shops verkauft wird, steigt die Zahl minderwertiger Fast-Fashion-Spenden rasant an. Diese sind oft nicht mehr verwertbar und verursachen hohe Kosten für Lagerung und Entsorgung. Zusätzlich verschärft sich die Situation durch die zunehmende Vermüllung der Kleidercontainer. Immer häufiger landen dort nicht nur unbrauchbare Textilien, sondern auch Hausmüll und andere

Abfälle, was die Entsorgungskosten weiter in die Höhe treibt. Die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Altkleidersammlung gerät dadurch zunehmend in Gefahr: Die laufenden Ausgaben für Logistik und Entsorgung übersteigen mittlerweile die Einnahmen aus dem Verkauf verwertbarer Kleidung bei Weitem. Darüber hinaus sinkt das globale Interesse an der Abnahme von Kleidern. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die Marktlage und die damit verbundene Erlössituation. Aufgrund dieser Entwicklung wird der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. gezwungen sein, die Konzeptionierung des Bereichs Textil zu überarbeiten und zukunftsorientiert anzupassen. Die kommenden Monate werden zeigen, inwieweit sich die Rahmenbedingungen weiter verschlechtern oder ob tragfähige Lösungen gefunden werden können. Klar ist jedoch, dass der Handlungsdruck steigt. Kevin Mayer beschreibt die

Herausforderung, traditionelle Werte mit den Anforderungen einer sich rasant verändernden Welt zu verbinden: „Meine Großeltern haben immer von einer „zunehmend schnelleren Welt“ gesprochen. Was ich damals nicht verstanden oder fast belächelt habe, ist heute tägliche Realität. Äußere Einflüsse führen immer schneller zu neuen Krisen mit weitreichenden Auswirkungen – darauf müssen wir uns kontinuierlich anpassen. Genau das ist die große Herausforderung für einen traditionell geprägten Verband.“ Die kommenden Jahre werden entscheidend dafür sein, ob es gelingt, tragfähige Lösungen für die wirtschaftlichen und strukturellen Herausforderungen zu finden. Klar ist, dass Veränderungen unausweichlich sind. Die Abteilung wird weiterhin mit Umsicht agieren, um den Verband wirtschaftlich stabil zu halten und zugleich die humanitären Grundsätze des DRK zu wahren.



Zahlen, Daten, Fakten

5

Mitarbeitende in der Personalabteilung

7

Mitarbeitende in der Finanzbuchhaltung

44

Haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende im Bereich Textil



GEBEN HAT TRADITION

Warum die Altkleiderspende neu betrachtet werden muss

Was viele als selbstverständliche Geste kennen, ist für das DRK ein zunehmend herausforderndes Feld geworden. Zwischen gesellschaftlichem Anspruch und ökonomischer Realität beginnt ein ehrlicher Blick auf die Zukunft.

Altkleider in den Container werfen – für viele Menschen ist das eine alltägliche Geste mit großem Symbolwert. Wer spendet, möchte nicht nur Platz im Kleiderschrank schaffen, sondern auch etwas Gutes tun: Bedürftige unterstützen, Ressourcen schonen, Nachhaltigkeit leben. Über Jahrzehnte hinweg war dieses System ein sichtbarer Ausdruck gesellschaftlicher Solidarität und fester Bestandteil der Arbeit des DRK-Kreisverbands Weserbergland. Doch hinter der vermeintlich simplen Spende verbirgt sich ein komplexes Gefüge – eines, das zunehmend unter Druck gerät. Die Realität, mit der sich der Kreisverband im Jahr 2024 konfrontiert sieht, unterscheidet sich grund-

legend von der Ausgangssituation, in der dieses System einmal etabliert wurde. Die Qualität der eingeworfenen Kleidung sinkt. Der Anteil an Fast-Fashion steigt – billige Textilien, die kaum noch verwertbar sind und weder den Second-Hand-Shops noch der Weiterverarbeitung dienen. Hinzu kommt eine wachsende Zahl von Fehlwürfen: Hausmüll, verdorbene Textilien, sogar Essensreste landen immer wieder in den Containern. Die ursprüngliche Idee – mit gut erhaltenen Kleidungsstücken anderen zu helfen – wird dadurch mehr und mehr verfremdet. Auch die wirtschaftlichen und geopolitischen Rahmenbedingungen verschärfen die Lage. Während sich andere Anbieter aus

dem Bereich der Altkleidersammlung bereits zurückgezogen haben, melden auch Verwertungsunternehmen zunehmend Insolvenz an. Der Markt verliert an Stabilität, und die Perspektiven werden unsicherer. Globale Handelsbarrieren, politische Instabilitäten und der Rückgang wichtiger Absatzmärkte – insbesondere in Osteuropa und Teilen Afrikas – erschweren die Weiterverwertung erheblich. Die Erlöse aus der Weiterverwertung sind binnen eines Jahres um die Hälfte gesunken. Gleichzeitig steigen Transport-, Entsorgungs- und Personalkosten. Im Jahr 2023 belief sich das Defizit im Bereich Textil auf 95.000 Euro und in 2024 wurde ein Minus in Höhe von 115.000 Euro erwirtschaftet.

EU-Richtlinie Altkleiderspende

Ab dem 1. Januar 2025 gilt EU-weit eine Pflicht zur getrennten Sammlung von Alttextilien. Altkleider dürfen dann nicht mehr über den Hausmüll entsorgt, sondern müssen über Sammelsysteme erfasst und recycelt werden.





📷 **Links** Müllberge wie hier vor den Kleidercontainern in Coppenbrügge sind leider keine Seltenheit

📷 **Rechts** Massen an Kleidung kommen täglich in der Sortierung an. Oft ist die Kleidung verdreht, kaputt und nicht mehr als Spende zu gebrauchen.

tet. Diese Entwicklung betrifft nicht nur die Finanzen – sie stellt die gesamte Systematik infrage: Was einst als selbsttragendes Modell galt, ist heute mit hohem Ressourceneinsatz verbunden, ohne dass ein verlässlicher Gegenwert erzielt werden kann.

Aufgrund der sich immer weiter verschlechternden Rahmenbedingungen musste daher die Entscheidung getroffen werden, dass sich der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. Ende 2025 aus dem „Containergeschäft“ komplett herausziehen wird.

GUT ZU WISSEN

Alle bisher erschienenen Mitteilungen zu diesem Thema des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. finden Sie auf unserer Homepage

www.drk-weserbergland.de





SEITE 34-41

Kindertagesstätten

Der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. betreut 19 Kindertagesstätten in den Landkreisen Hameln-Pyrmont und Holzminden unter der Leitung von Angela Günther-Balzer.



KINDERTAGESSTÄTTEN IM WANDEL

Zwischen Personalmangel und gesellschaftlichem Anspruch



ZUR PERSON

Angela Günther-Balzer

ist seit 2021 Abteilungsleiterin der Kindertagesstätten.

Mit 20 Jahren Berufserfahrung im Bereich Kindertagesstätten, kennt Angela Günther-Balzer die Strukturen und Herausforderungen dieses sensiblen Arbeitsfeldes bis ins Detail. Ihr Anspruch ist es, in ihrem Verantwortungsbereich stets bestmögliche Bedingungen für Kinder und Fachkräfte zu schaffen – ein Ideal, das sich in der Realität jedoch immer wieder an strukturellen und gesellschaftlichen Hürden bricht. „Ich habe noch immer den Anspruch, alles perfekt zu machen“, sagt sie, „doch die Wahrheit ist: In einem System, das von Personalmangel, steigenden Anforderungen und begrenzten Ressourcen geprägt ist, ist eine Utopie.“ Dennoch bleibt ihre Motivation ungebrochen, weil sie weiß, wie essen-

ziell die Arbeit in den Kitas für die frühkindliche Entwicklung und die gesellschaftliche Zukunft ist. Doch wie äußern sich diese Herausforderungen konkret im Alltag der Fachkräfte, und welche Strategien gibt es, um ihnen zu begegnen?

Kitas unter Druck von vielen Seiten

Die vergangenen Jahre haben die Belastungsgrenzen der Kindertagesstätten immer weiter ausgedehnt. Der Fachkräftemangel ist längst kein temporäres Problem mehr, sondern eine strukturelle Krise. In vielen Einrichtungen müssen Öffnungszeiten angepasst, Gruppen verkleinert oder im schlimmsten Fall temporär geschlossen werden – eine Herausforderung, die Eltern, Politik und Gesellschaft gleichermaßen herausfordert. Die Reaktionen darauf sind vielfältig, aber selten wohlwollend: Eltern, die auf verlässliche Betreuungszeiten angewiesen sind, äußern verständlichen Unmut, nicht selten direkt an unsere Fachkräfte. Erzieherinnen und Erzieher geraten dabei in eine doppelte Zwickmühle – sie müssen nicht nur den pädagogischen Alltag mit zu wenig Personal bewältigen, sondern zugleich als Vermittler zwischen den Erwartungen der Eltern und den begrenzten Möglichkeiten des Systems agieren.

Unterschiedliche Familienkonstellationen mit besonderen Herausforderungen

Die Arbeitsbedingungen verschärfen sich zusätzlich durch sich wandelnde gesellschaftliche Strukturen. Das klassische Familienmodell ist nur noch eine von vielen Konstellationen, mit denen Kitas täglich konfrontiert sind. Patchwork-Familien, Alleinerziehende und kom-

plexe Sorgeberechtigungen prägen zunehmend den Alltag. Häufig sind pädagogische Fachkräfte damit befasst, zwischen getrennten Eltern zu moderieren oder Kindern Stabilität zu geben, die in ihrem häuslichen Umfeld fehlt. Gleichzeitig steigt die Zahl der Kinder mit besonderen Betreuungsbedarfen. Entwicklungsverzögerungen, sprachliche Defizite und emotionale Belastungen sind keine Ausnahme mehr, sondern Teil des neuen Alltags. Die Kitas bemühen sich, diesen Herausforderungen gerecht zu werden, doch die Ressourcen bleiben begrenzt.

Arbeitsbelastung der Mitarbeiterinnen stark gestiegen

Eine Reduzierung der Gruppengrößen könnte hier Abhilfe schaffen – doch bislang sind es nur wenige Kommunen, die diesen Schritt gegangen sind. Ein weiteres Spannungsfeld eröffnet sich innerhalb der Teams selbst. Während erfahrene Fachkräfte es gewohnt sind, Vollzeit zu arbeiten und über Jahre hinweg einen hohen Arbeitsethos entwickelt haben, legen jüngere Mitarbeitende verstärkt Wert auf eine ausgeglichene Work-Life-Balance. Eine Vollzeitstelle kommt für viele von ihnen nicht infrage – ein Wertewandel, der in den Teams nicht selten für Konflikte sorgt.

Zugleich stellt sich die Frage, ob es in einem Beruf, der körperlich und mental derart fordernd ist, überhaupt realistisch ist, bis zum gesetzlichen Renteneintrittsalter durchzuhalten. Die hohe Geräuschkulisse, das ständige Heben und Tragen der Kinder, aber auch die psychische Belastung durch herausfordernde Elterngespräche fordern ihren Tribut. Immer mehr Mitarbei-

tende ziehen es vor, frühzeitig in den Ruhestand zu gehen – auch wenn das finanzielle Einbußen bedeutet. Präventive Maßnahmen zur Gesundheitsförderung sind dringend erforderlich, um diesen Trend zu verlangsamen. Dazu gehören ergonomische Arbeitsplatzgestaltungen, Schulungen zur Stressbewältigung und Supervision.

Projekte gegen den Personalmangel

Trotz dieser Herausforderungen gibt es auch ermutigende Entwicklungen: Die gezielte Begleitung von Quereinsteigenden in die Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistenz hat sich als wirksames Instrument zur Fachkräftegewinnung etabliert. In diesem Jahr haben fünf Auszubildende ihre Prüfung erfolgreich abgeschlossen, vier von ihnen konnten übernommen werden, drei streben nun die Ausbildung zur Erzieherin an. Auch die berufsbegleitende Weiterbildung zur heilpädagogischen Fachkraft wird verstärkt genutzt.

Doch all diese Maßnahmen lösen das Kernproblem nicht: Die Ausbildung zum Erzieher oder zur Erzieherin ist nach wie vor eine Hürde. Sie dauert drei Jahre, bleibt größtenteils unvergütet und schreckt dadurch viele potenzielle Fachkräfte ab. Ohne grundlegende Reformen in der Ausbildungsstruktur bleibt es fraglich, ob die Personalnot jemals nachhaltig entschärft werden kann.

Parallel dazu muss sich auch die gesellschaftliche Wahrnehmung des Berufsbildes verändern. Noch immer hält sich das Klischee, dass Kita-Mitarbeitende vor allem basteln, spielen und beaufsichtigen. Dabei sind sie längst nicht mehr nur Betreuer, sondern auch Bildungsbegleiter, Konfliktmoderatoren und oft genug



Kriseninterventionskräfte. Das zeigt sich besonders eindrucksvoll an Programmen wie dem Selbstschutztraining „Mit mir nicht“, das seit 2017 in den DRK-Kitas angeboten wird. In diesem Jahr vertraute sich im Anschluss an das Training ein Mädchen einem Erzieher an und berichtete von häuslicher Gewalt. Die Kita handelte sofort, informierte das Jugendamt und unterstützte die Mutter bei weiteren Schritten. Dass ein Kind durch diese Schulung den Mut fand, über seine Erlebnisse zu sprechen, zeigt, wie wertvoll solche Programme sind – und wie tiefgreifend die Verantwortung der Kitas mittlerweile reicht.

Anspruchsvolle fachliche Weiterentwicklungen

Ein weiteres Beispiel für innovative Ansätze in den Kitas ist die Kooperation mit Blickwechsel e.V., die sich der Medienpädagogik widmet. Durch die Einrichtung einer Medienwerkstatt werden Kinder spielerisch an digitale Technologien herangeführt, indem sie beispielsweise Stop-Motion-Filme erstellen. Diese Initiative stärkt nicht nur die Kreativität der Kinder, sondern sensibilisiert auch Eltern und Fachkräfte für den bewussten Umgang mit digitalen Medien – ein zunehmend wichtiger Aspekt in der frühkindlichen Bildung.

Für 2025 sind gezielte Maßnahmen geplant, um die Attraktivität des Berufs zu unterstreichen und Fehlvorstellungen entgegenzuwirken. Gezielte Aufklärungskampagnen, eine verstärkte Präsenz in der öffentlichen Debatte und engere Kooperationen mit Ausbildungsinstitutionen sollen dazu beitragen, das Berufsbild realistisch und positiv darzustellen.

Zudem wird verstärkt in die Schulung von Leitungen und Stellvertretungen investiert, um Fachkräfte besser auf schwierige Gesprächssituationen vorzubereiten und ihnen Instrumente an die Hand zu geben, um sich in Konfliktsituationen zu schützen. Gerade in einem Arbeitsfeld, in dem es zunehmend auch zu herausfordernden Auseinandersetzungen mit Eltern kommt, sind präventive Maßnahmen unerlässlich. Auch auf politischer Ebene wird es darum gehen, Missverständnisse zu beseitigen und realistische Finanzierungsmodelle zu fordern. Die Frage, warum Kindertagesstätten heute mehr kosten als vor Jahren, lässt sich leicht beantworten: Die Anforderungen an die pädagogische Arbeit sind gestiegen,

die Bezahlung hat sich – nach jahrzehntelanger Unterfinanzierung – endlich verbessert, und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben sich grundlegend gewandelt.

Unsere Kinder im Mittelpunkt

Eine moderne, qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung ist eine Investition in die Zukunft, die langfristig allen zugutekommt. Sie fördert nicht nur die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung der Kinder, sondern trägt auch dazu bei, Bildungsgerechtigkeit zu schaffen und langfristig soziale Disparitäten zu verringern. Zudem entlastet sie Familien, stärkt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und sichert die Fachkräfte von morgen. Eine gut aufgestellte frühkindliche Bildung wirkt sich somit nicht nur positiv auf das einzelne Kind aus, sondern hat weitreichende gesellschaftliche und wirtschaftliche Vorteile. Die kommenden Jahre werden entscheidend dafür sein, ob es gelingt, die Rahmenbedingungen in den Kindertagesstätten nachhaltig zu verbessern und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Unsere Mitarbeitenden zeigen tagtäglich enormes Engagement – es ist an der Zeit, dass sie dafür nicht nur gesellschaftliche Anerkennung erhalten, sondern auch die strukturellen Voraussetzungen, um diesen wichtigen Beruf langfristig mit Freude ausüben zu können.



📍 Natalia Unruh ist seit September 2024 beim DRK-Kreisverband Weserbergland e.V.

NEUE IMPULSE

Nachfolge in der pädagogischen Fachberatung

Natalia Unruh übernimmt die pädagogische Fachberatung im DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. und bringt langjährige Erfahrung sowie frische Perspektiven in die Weiterentwicklung der Kindertagesstätten ein.

Seit September 2024 hat der DRK-Kreisverband Weserbergland mit Natalia Unruh eine neue pädagogische Fachberatung. Sie folgt auf Lieselotte Sievert, die nach langjährigem Engagement in den Ruhestand ging. Mit umfassender Expertise in der frühkindlichen Bildung begleitet Unruh die 19 DRK-Kindertagesstätten in ihrer konzeptionellen Weiterentwicklung. Nach ihrer Ausbildung zur Erzieherin und einem Studium der Sozialen Arbeit lernte sie das DRK im Praxissemester kennen. Sie leitete eine DRK-Kita im Kreisverband Herford Stadt e.V. und arbeitete später als Jobcoach, bevor sie sich bewusst für die Rückkehr zum DRK entschied. Ihre Bilanz nach sieben Monaten: „Es gibt immer genug zu tun. Die Aufgaben sind vielfältig und oft herausfordernd, aber genau das macht es spannend.“

Der Fachkräftemangel ist allgegenwärtig, die Anforderungen an das pädagogische Personal steigen kontinuierlich, und die Erwartungen an Bildungsinstitutionen haben sich in den vergangenen Jahren massiv verändert. Dennoch versteht sie ihre Rolle nicht nur als beratende Instanz, sondern als aktive Gestalterin einer qualitativ hochwertigen frühkindlichen Bildungslandschaft. Mit einem geschulten Blick für strukturelle Herausforderungen und einem feinen Gespür für innovative pädagogische Konzepte setzt sie sich dafür ein, tragfähige Lösungsansätze zu entwickeln. Die ersten Monate haben ihr gezeigt, dass dieser Weg nicht nur notwendig, sondern auch gangbar ist – getragen von einem Team, das mit ihr an einem Strang zieht und sich den Herausforderungen mit Professionalität und Leidenschaft stellt.



📍 Alles Gute Thomas Müller verabschiedet Lieselotte Sievert in ihren Ruhestand.

QUEREINSTIEG IN DIE KINDERTAGESSTÄTTEN

Ein nachhaltiger Weg zur Fachkräftegewinnung

Mit dem innovativen Ausbildungsmodell Quereinstieg gewinnt das DRK seit 2020 motivierte Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger für die frühkindliche Bildung.



Seit 2020 unterstützt der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. den Quereinstieg in den sozialpädagogischen Beruf – eine wertvolle Chance, sich neu zu orientieren und gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zur frühkindlichen Bildung zu leisten. Die Kombination aus praktischer Tätigkeit und vergüteter Ausbildung sorgt für eine hohe Erfolgsquote und langfristige Mitarbeiterbindung. Der Fachkräftemangel stellt das System der frühkindlichen Bildung vor immense Herausforderungen. Auch in den Kindertagesstätten des DRK-Kreisverbands Weserbergland e.V. erweist sich die Personalgewinnung als eine der drängendsten Aufgaben der kommenden Jahre. Um dem entgegenzuwirken und zugleich engagierten Menschen einen beruflichen Neustart zu ermöglichen, hat der Verband den Quereinstieg in die Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistenz als festen Bestandteil seiner Personalstrategie etabliert. Dieses Modell stellt eine entscheidende Maßnahme dar, um dem strukturellen Defizit an Fachkräften nachhaltig zu begegnen – indem nicht nur neue Wege in den Beruf eröffnet, sondern auch gezielt langfristige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das DRK gewonnen werden. Die Voraussetzungen für den Quereinstieg sind bewusst so gestaltet, dass er einer möglichst breiten Zielgruppe offensteht, ohne dabei die Qualität der Ausbildung zu gefährden. Bewerberinnen und Bewerber müssen mindestens über einen Realschulabschluss oder eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen. Dadurch erhalten Menschen, die beispielsweise im kaufmännischen oder handwerklichen Bereich tätig waren, die Möglichkeit, sich beruflich neu zu orientieren. Dies trägt nicht nur zur Diversität in den Einrichtungen bei, sondern eröffnet den Kindertagesstätten auch die Chance, von den vielseitigen Kompetenzen der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger zu profitieren. Ein besonderer Vorteil des Modells liegt in der finanziellen Absicherung der Teilnehmenden. Während der klas-



sischen Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher, die insgesamt fünf Jahre dauert und sich aus zwei Jahren sozialpädagogischer Assistenz und drei Jahren Erzieherausbildung zusammensetzt, erhalten die Auszubildenden keine Vergütung. Dieser Zeitraum von fünf Jahren bedeutet, dass die angehenden Fachkräfte während ihrer Ausbildung auf eigene finanzielle Rücklagen oder externe Unterstützung angewiesen sind. Diese strukturelle Fehlkonstruktion kann dazu führen, dass sich viele Interessierte – insbesondere jene ohne familiäre finanzielle Absicherung – gezwungen sehen, einen anderen Berufsweg einzuschlagen. Der Quereinstieg hingegen kombiniert eine bezahlte Tätigkeit in den Kindertagesstätten mit dem schulischen Teil der Ausbildung. Die Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger arbeiten mit einer Wochenstundenzahl von 15 Stunden in den Einrichtungen und besuchen an zwei Wochentagen sowie an einem Samstag pro Monat die Fachschule. Sie erhalten für ihre Tätigkeit eine Vergütung nach dem geltenden Tarifvertrag, sodass der berufliche Umstieg auch finanziell tragfähiger wird. In der Kommune Emmerthal wurde dieses Modell noch erweitert: Hier wurde die Stundenzahl auf bis zu 25 Wochenstunden erhöht, wodurch eine noch bessere wirtschaftliche Grundlage geschaffen wurde. Doch es bleibt festzuhalten, dass dies nicht die Regel, sondern eine individuell erarbeitete Lösung darstellt, die die eigentliche Schwachstelle des Systems nicht behebt. Eine Reform der Ausbildungsstrukturen wäre dringend erforderlich, um die Attraktivität des Erzieherberufs zu steigern und die frühkindliche Bildung langfristig abzusichern. Es kann nicht sein, dass ein Berufsfeld, das für die gesellschaftliche Entwicklung von fundamentaler Bedeutung ist, durch eine derartige finanzielle Hürde künstlich unattraktiv gemacht wird. Die bisherigen Erfahrungen mit diesem Ausbildungsweg belegen dessen hohe Wirksamkeit. „Wir sehen, dass dieses Modell nicht nur den Fachkräftemangel abfedert, son-

dern auch Quereinsteigerinnen und Quereinsteigern eine echte Perspektive bietet. Die Verbindung von Theorie und Praxis schafft besonders engagierte und motivierte Fachkräfte“, betont Natalia Unruh, Fachberatung im DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. Seit der Implementierung haben 13 Personen den Quereinstieg erfolgreich absolviert. Von diesen sind neun weiterhin im DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. tätig, zwei haben sich bereits entschlossen, ihre berufsbegleitende Ausbildung fortzusetzen und die Erzieherqualifikation zu erwerben, während drei weitere im Sommer mit der entsprechenden Weiterbildung beginnen. Die hohe Bindungsquote zeigt, dass der Quereinstieg nicht nur eine Möglichkeit zur Fachkräftegewinnung ist, sondern sich als nachhaltiges Instrument der Personalentwicklung bewährt. Die praktische Erfahrung in den Einrichtungen vermittelt den Auszubildenden ein realistisches Bild des Berufs, stärkt ihre berufliche Identifikation und erleichtert ihnen den Verbleib in der Organisation. Die positiven Erfahrungen mit diesem Qualifizierungsweg verdeutlichen, dass der Quereinstieg eine zentrale Rolle in der Personalstrategie des DRK-Kreisverbands Weserbergland e.V. einnimmt. Durch die gezielte Ausbildung und Förderung der Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger gelingt es dem DRK, dem Nachwuchsproblem mit einer tragfähigen und zukunftsorientierten Lösung entgegenzuwirken und langfristig qualifiziertes Personal für die frühkindliche Bildung zu sichern. Die Ausbildung zur sozialpädagogischen Assistenz bietet eine gute Grundlage für die weitere Qualifizierung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher, die wir für die Aufrechterhaltung des Bildungssystems in den Kindertagesstätten benötigen. Außerdem führt eine weitere Qualifizierung zu einer höheren Eingruppierung in der Tarifgruppe.



ZWEI FRAUEN, ZWEI LEBENSWEGE

Die Entscheidung für einen Neuanfang

Melanie Bodenberger und Maike Armbrust haben sich für einen mutigen Schritt entschieden: Den Quereinstieg zur sozialpädagogischen Assistentin. Was beide verbindet, ist nicht nur ihr erfolgreicher Abschluss, sondern vor allem die Leidenschaft für einen Beruf, der Sinn stiftet – und das Leben verändert.

Manchmal beginnt ein neuer Lebensweg mit einer einfachen Frage – einer kleinen, unscheinbaren Geste der Offenheit gegenüber dem Unbekannten. So war es auch bei Melanie Bodenberger und Maike Armbrust, zwei Frauen, die über den Quereinstieg zur sozialpädagogischen Assistentin ihren beruflichen Neubeginn in den Kindertagesstätten des DRK-Kreisverbands Weserbergland e.V. fanden. Was sie verbindet, ist nicht nur die erfolgreiche Absolvierung ihrer Ausbildung, sondern vor allem die Entscheidung, sich beruflich noch einmal ganz neu auszurichten – mit Mut, Tatkraft und einem klaren Ziel vor Augen. Melanie Bodenberger, Mutter zweier schulpflichtiger Kinder und ursprünglich gelernte Friseurin, fand während der pandemiebedingten Einschränkungen in ihrem ursprünglichen Beruf eine neue Perspektive. Als der Salon zeitweise schließen musste und die Arbeitszeiten reduziert wurden, eröffnete sich die Möglichkeit, in einer benachbarten Kindertagesstätte auszuhelfen. Was zunächst als Aushilfstätigkeit begann, wurde zum Impuls für eine nachhaltige berufliche Veränderung. Die Idee eines Quereinstiegs reifte langsam, begleitet von vielen Überlegungen, aber auch von einer klaren Bedingung: Die Vereinbarkeit mit dem Familienleben

musste gegeben sein. „Ich habe gesagt: Ich mache das nur, wenn es für meine Familie auch passt. Ohne die Unterstützung meiner Kinder und meines Mannes hätte ich das nicht geschafft!“, erinnert sie sich. Der Weg durch die Ausbildung war fordernd, insbesondere der Wiedereinstieg in schulisches Lernen sowie der Umgang mit digitalen Medien stellten sie vor Herausforderungen. „Man muss das Lernen erst wieder lernen – das war für mich am Anfang wirklich schwer“, sagt sie rückblickend. Doch durch eine realistische Erwartungshaltung, Durchhaltevermögen und nicht zuletzt durch die Begegnung mit neuen Kolleginnen und Kollegen fand sie ihren Weg – und blickt heute mit Stolz und Zufriedenheit auf das Erreichte zurück. „Es war anstrengend, aber ich habe es keinen Tag bereut.“ Auch bei Maike Armbrust, ebenfalls Mutter von zwei Kindern, war es eine bewusste Neuorientierung, die den Ausschlag gab. Nach einer Ausbildung zur Restaurantfachfrau und anschließender Tätigkeit im Büro spürte sie, dass der Wunsch nach einer sinnstiftenden Aufgabe immer stärker wurde. Der Gedanke, mit Kindern zu arbeiten – ein früher Berufswunsch – trat erneut in den Vordergrund. „Ich habe damals gesagt: Ich kann diesen Büroalltag nicht mehr, ich will was anderes – etwas mit Sinn“, erzählt sie. Die Möglichkeit des Quereinstiegs eröffnete ihr eine realistische Perspektive, diesen Wunsch auch im Erwachsenenalter noch zu verwirklichen. Die Entscheidung wurde innerhalb weniger Tage getroffen und ebenso zügig umgesetzt: Nur kurze Zeit nach dem ersten Gespräch mit dem DRK begann sie ihre Tätigkeit in der DRK-Kita Hämelschenburg. Dank eines verständnisvollen und fördernden Umfelds, insbesondere durch die Leitung

der Einrichtung, konnte sie früh Verantwortung übernehmen und ihre theoretischen Kenntnisse unmittelbar im pädagogischen Alltag anwenden. Besonders schätzt sie den direkten Praxisbezug: „Ich finde es toll, dass ich das, was ich in der Schule lerne, direkt am nächsten Tag in der Kita anwenden kann.“ Ihr Ziel ist klar: Die anschließende Ausbildung zur Erzieherin – ebenfalls berufsbegleitend – wird sie ebenfalls absolvieren. „Das war immer mein Traum – und jetzt kann ich ihn mir endlich erfüllen“, sagt sie. Die Unterstützung ihrer Familie, insbesondere durch ihren Ehemann und ihre Schwiegermutter, war für sie ein entscheidender Rückhalt in der intensiven Ausbildungszeit. Beide Frauen stehen exemplarisch für eine neue Generation von Fachkräften, die mit Lebenserfahrung, Überzeugung und persönlichem Engagement den Weg in das Berufsfeld der frühkindlichen Bildung gefunden haben. Ihre Biografien zeigen eindrucksvoll, wie durch gezielte Begleitung, strukturelle Unterstützung und persönliche Entschlossenheit ein gelingender Quereinstieg möglich wird – nicht als Notlösung, sondern als bewusste Entscheidung für einen Beruf mit gesellschaftlicher Relevanz und menschlicher Tiefe. Oder wie Maike Armbrust es ausdrückt: „Ich freue mich jeden Tag, dass ich das machen darf.“



//

Man muss das
Lernen erst wie-
der lernen – das
war für mich am
Anfang wirklich
schwer!

Melanie Bodenberger



📷 **Oben** Maike Armbrust vor der DRK-Kita in Hämelschenburg - im Sommer fängt sie ihre Ausbildung zur Erzieherin an.

📷 **Unten** Melanie Bodenberger bei einer Info-Veranstaltung zum Quereinstieg in der Elisabeth-Selbert-Schule





SEITE 43-49

Wohlfahrt und Soziales

Die Abteilung Wohlfahrt und Soziales des DRK-Kreisverbands Weserbergland unterstützt rund 85 DRK-Ortsvereine. Weitere Aufgabenfelder sind neben vielen sozialen Projekten die Jugendförderung und die Migrationsberatung. Abteilungsleiterin ist Regina Seifert.



EHRENAMT IM WANDEL

Wer übernimmt in Zukunft Verantwortung?

Die Ortsvereine des DRK stehen vor einer demografischen Herausforderung: Die Altersverteilung in den DRK-Ortsvereinen zeigt eine besorgniserregende Tendenz. Während ältere Generationen weiterhin aktiv sind, fehlt es an Nachwuchs. Regina Seifert und ihr Team setzen auf neue Beteiligungsformate, digitale Vernetzung und strukturelle Reformen. Doch wird das reichen, um das Ehrenamt langfristig zu sichern?



ZUR PERSON

Regina Seifert

ist seit 40 Jahren im DRK Kreisverband. Seit 2021 ist sie Abteilungsleiterin der Abteilung Wohlfahrt und Soziales

Das Ehrenamt steht an einem Wendepunkt: Die Politik setzt zunehmend auf freiwilliges Engagement – etwa im geplanten Ganztagskonzept ab 2026 oder in der Pflege älterer Menschen. Das schafft neue Handlungsfelder, wirft aber Fragen auf: Wie sollen diese Aufgaben bewältigt werden, wenn die Zahl der Ehrenamtlichen sinkt und bestehende Strukturen überlastet sind? Die Abteilung Wohlfahrt und Soziales im DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. begegnet dieser Entwicklung mit strategischer Weitsicht und innovativen Ansätzen zur Sicherung des Ehrenamts. Mit einem Team aus haupt- und ehrenamtlichen Kräften leistet sie einen wichtigen Beitrag zur sozialen Stabilität. Sie begleitet Menschen in

schwierigen Lebenslagen, steuert soziale Projekte und fördert freiwilliges Engagement. Der DRK-Kreisverband zählt 85 Ortsvereine, in denen rund 650 Ehrenamtliche leitend tätig sind. Weitere 600 wirken in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit mit, 70 in DRK-Shops, dem Blutspendepool, im ambulanten Besuchsdienst und anderen Initiativen. Das Jugendrotkreuz und die Schulsanitätsdienste binden 330 Kinder und Jugendliche ein. Seit Mai 2021 leitet Regina Seifert die Abteilung Wohlfahrt und Soziales. Ihre DRK-Laufbahn begann 1984, sie bringt umfassende Erfahrung aus Rettungsdienst-Abrechnung, Mutter-Kind-Kuren und Ehrenamtskoordination mit. Sie ist überzeugt: Nur durch generationenübergrei-

fendes Engagement und flexible Strukturen bleibt das Ehrenamt zukunftsfähig. Deshalb setzt sie auf Nachwuchsarbeit, besucht Schulen, sucht den Dialog mit jungen Menschen und entwickelt neue Formate. Ein Beispiel ist das Projekt „Teens spenden für Teens“, bei dem Schüler*innen selbst soziale Projekte initiieren. Auch der Ausbau der Schulsanitätsdienste zeigt, wie junge Menschen frühzeitig ans Ehrenamt herangeführt werden. 2024 kamen drei neue Kooperationen hinzu – insgesamt bieten nun 11 Schulen den Dienst als AG an. Doch Nachwuchsarbeit allein reicht nicht. Die Strukturen der Ortsvereine müssen an gesellschaftliche Veränderungen angepasst werden. Fusionen und Kooperationen sind oft notwendig, um Engpässe zu überwinden und Funktionsfähigkeit zu sichern. Gleichzeitig schwindet die heimatbezogene Identifikation

– eine Herausforderung für die Mitgliederbindung, die stärkere Vernetzung im Kreisverband nötig macht. Die Altersverteilung zeigt den Handlungsbedarf: Nur 254 Mitglieder sind 20–30 Jahre alt, während 2.486 über 80 sind. Ohne gezielte Nachwuchsgewinnung und attraktive Beteiligungsformate droht vielen Ortsvereinen das Aus. Auch strukturelle Reformen sind nötig. Sie sollen personelle Engpässe abfedern, bedürfen aber sensibler Umsetzung. 2024 wurde dieser Prozess besonders eng mit den Beteiligten abgestimmt. Zu den Erfolgen zählt die Einführung des digitalen Henry-Treffs – ein monatliches Austauschformat, das die Vernetzung stärkt. Doch digitale Formate allein reichen nicht. Sie erreichen vor allem die aktiven Vorstände, viele andere jedoch nicht. Bedeutend waren auch die „Denkraum“-Treffen: Ehrenamtliche diskutierten zukunftsrelevante

Themen, entwickelten Lösungsansätze und gründeten Arbeitsgruppen. Diese bereiten potenzielle Satzungsänderungen und Reformen vor. Doch Umsetzung braucht Zeit und strukturelle Unterstützung – sonst bleiben Ideen im Entwurfsstadium. 2024 zeigte: Innovation und Anpassung sind essenziell für die Zukunftsfähigkeit des Ehrenamts. Doch ohne langfristige Lösungen für Mitgliederschwund, steigende Anforderungen und Überalterung bleibt die Lage kritisch. Die kommenden Jahre werden zeigen, ob die Reformen greifen und neue Zielgruppen gewonnen werden können. Klar ist: Der Veränderungsdruck wächst. Die bisherigen Maßnahmen sind nur der Anfang. Die Abteilung Wohlfahrt und Soziales muss nicht nur reagieren, sondern aktiv neue Strategien entwickeln, um das Ehrenamt zu sichern.

Altersverteilung der Ortsvereine

STAND JUNI 2024



GEMEINSAM WEGE FINDEN

Ehrenamt neu gedacht

Die Bereitschaft zum langfristigen Engagement nimmt ab – doch der Wunsch zu helfen bleibt. Der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. setzt auf innovative, flexible Konzepte, um Ehrenamt für eine breite Zielgruppe zugänglich zu machen. Von spontanen Hilfsaktionen bis zu digitalen Austauschformaten: Erfahren Sie, wie sich ehrenamtliches Engagement an eine zunehmend unverbindliche Gesellschaft anpassen muss und welche Wege das DRK dabei beschreitet.



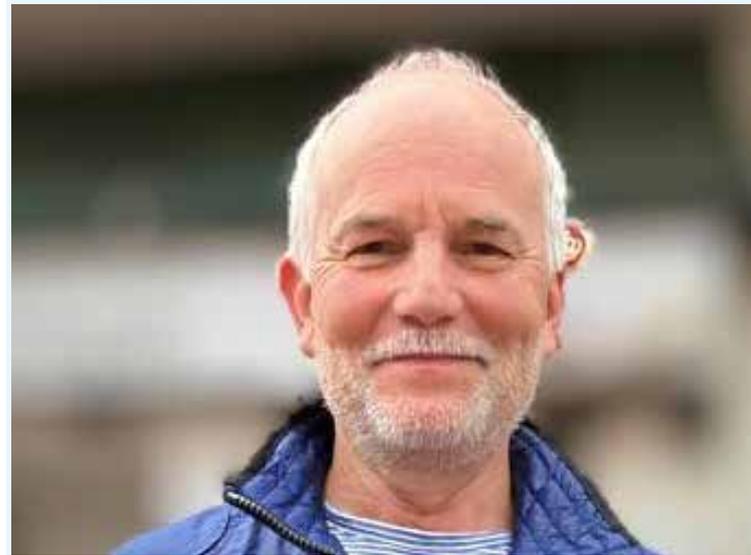
Ehrenamtliche Strukturen befinden sich im Wandel. In einer Gesellschaft, die zunehmend von Flexibilität und Kurzfristigkeit geprägt ist, wird die langfristige Bindung an ehrenamtliche Tätigkeiten schwieriger. Berufliche Verpflichtungen, veränderte Freizeitgewohnheiten und die Abkehr von traditionellen Vereinsstrukturen erfordern ein radikales Umdenken. Regina Seifert, Abteilungsleiterin für Wohlfahrt und Soziales im DRK-Kreisverband Weserbergland, bringt es auf den Punkt: „Wir müssen das Ehrenamt an die Bedürfnisse der Menschen anpassen – nicht umgekehrt.“ Der DRK-Kreisverband Weserbergland hat früh auf diese Entwicklung reagiert und alternative Engagement-Modelle geschaffen, die Beteiligung ermöglichen, ohne dauerhaft zu binden. Projekte wie der ambulante Besuchsdienst, der Blutspendepool „Die Mutmacher“ und Gesundheitsangebote – von Gymnastik bis Gedächtnistraining – sind bewusst so konzipiert, dass sie flexibel im Alltag integrierbar sind. Gerade solche Teilhabeformen ermöglichen es, auch Menschen mit familiären oder beruflichen Verpflichtungen zu gewin-

nen. Susanne Hubel, hauptamtlich seit 2011 beim DRK und 25 Jahre im Vorstand des Ortsvereins Rehler, betont: „Viele Menschen wollen helfen, aber sie suchen nach Engagementformen, die sich mit ihrem Leben vereinbaren lassen.“ Temporäre, projektbezogene Angebote wie Sammelaktionen nach Hochwasser oder Lebensmittelpatenschaften während der Corona-Pandemie sind bewährte Instrumente für kurzfristiges, aber wirkungsvolles Engagement. Darüber hinaus wurden weitere Programme initiiert, die unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen ansprechen – etwa die „Babytasche“ für bedürftige Familien oder „Geben-und-Nehmen“-Schränke an Schulen. Ein generationsübergreifendes Projekt ist die Computer-Jause, die nach vier Veranstaltungen nun von drei jungen Ehrenamtlichen angepasst wurde und sich an Ortsvereine richtet. Die Digitalisierung eröffnet zusätzliche Möglichkeiten: Der „Digitale Henry-Treff“ bietet Vorstandsmitgliedern einen virtuellen Austauschraum, der „Denkraum Ehrenamt“ themenspezifische Arbeitsgruppen. Diese Formate sind essenziell, um

Engagierte mit wenig Zeit besser einzubinden. Auch kreative Angebote wie „Prosecco und Pilates“, Kinder-Disco oder Bingo-Freitag werden ausgetauscht. Gleichzeitig schrumpfen klassische Strukturen: Gab es 2013 noch 123 Ortsvereine, sind es 2024 nur noch 86 – bedingt durch sinkendes Interesse und bewusste Fusionen zur Effizienzsteigerung. Der Strukturwandel zeigt: Bewährte Modelle allein reichen nicht mehr. „Wir müssen neue Wege gehen, wenn wir das Ehrenamt langfristig sichern wollen“, sagen Seifert und Hubel. Digitalisierung und flexible Projekte sind nur zwei Ansätze – entscheidend bleibt die gezielte Kommunikation. Mit Infoveranstaltungen in Supermärkten, Pop-Up-Stores oder direkter Ansprache im öffentlichen Raum wird versucht, Menschen dort zu erreichen, wo sie sind. Der Weltrotkreuz-Tag am 08.05. bietet dabei regelmäßig gute Gelegenheiten. Auch Kitas können durch gemeinsames Engagement von Haupt- und Ehrenamtlichen zu Treffpunkten für Familien werden. Unterstützungsangebote wie Vorlesen, gemeinsames Kochen oder Backen schaffen generationsübergreifende Begegnungen. „Wir müssen sichtbar sein, um Vorurteile abzubauen und Hemmschwellen zu senken“, betont Seifert. „Ehrenamt ist kein Luxusgut für Idealisten, sondern ein zentraler Bestandteil gesellschaftlicher Solidarität.“ Die Resonanz auf diese Strategien bestätigt: Viele Menschen möchten sich engagieren – sie brauchen nur das passende Format. Der Wandel bietet die Chance, das Ehrenamt für neue Generationen zukunftsfähig zu machen.

“

„Ehrenamt ist kein
Luxusgut für Idealisten, son-
dern ein zentraler
Bestandteil gesellschaftlicher
Solidarität!“



„Ein Ehrenamt, das zum Leben passt“

Dirk Borcharding aus Bad Münde ist verheiratet, sportlich aktiv und engagiert sich ehrenamtlich. Während der Corona-Pandemie wurde er durch einen Aufruf in der Zeitung auf das Rote Kreuz aufmerksam: „Es wurden Freiwillige für die Testzentren gesucht“, erinnert er sich. Der Rentner zögerte nicht lange und stellte sich in den Dienst der Sache. Auch nach dem Ende der Pandemie blieb er dem DRK verbunden – heute unterstützt er regelmäßig Blutspendeaktionen. Fester Bestandteil eines Ortsvereins war er dabei anfangs nicht. Stattdessen meldete er sich im sogenannten Blutspende-Pool „Die Mutmacher“, ein flexibles Modell, das es erlaubt, sich je nach Zeit und Kapazität einzubringen. „Ich bin im Ruhestand und möchte helfen, ohne mich zeitlich zu überfrachten“, betont er. Diese Form des Engagements ermöglichte ihm eine gesunde Balance. Zuvor war Dirk Borcharding bereits in Vereinen ehrenamtlich tätig. Am DRK schätzt er insbesondere den Austausch mit den Menschen: „Die Gespräche bei den Terminen geben mir viel zurück. Es macht mir einfach Freude.“ Sein Wunsch: Der Gesellschaft etwas zurückzugeben – auf eine Weise, die zum Leben passt.



Jugendrotkreuz

#JRK

Das Deutsche Jugendrotkreuz (JRK) ist der eigenständige Jugendverband des Deutschen Roten Kreuzes, der regelmäßig Gruppenstunden zu Themen wie Erste Hilfe und Gesundheit sowie Freizeitaktivitäten wie Ausflüge und Ferienfreizeiten anbietet.

Im Jugendrotkreuz des DRK-Kreisverbands Weserbergland e.V. engagieren sich Kinder und Jugendliche mit einem klaren Blick auf das Gemeinwohl. Unter der Leitung von Sabine Möbus erfahren junge Menschen, was es heißt, Verantwortung zu übernehmen – in einer Gemeinschaft, in der Werte wie Hilfsbereitschaft, Teamgeist und Mitverantwortung nicht nur vermittelt, sondern gelebt werden. „Wir erleben, wie junge Menschen durch ihr Engagement über sich hinauswachsen“, sagt Sabine Möbus. „Das JRK ist ein Ort, an dem sie sich selbst und andere besser verstehen lernen.“ Ein Beispiel dafür war die Ferienpassaktion im Sommer 2024 in Stadtoldendorf. Unter dem Motto „Werde Held:in an einem Tag“ verwandelte sich das Gelände der örtlichen Grundschule in eine Erlebniswelt für rund 30 Kinder im Alter von fünf bis vierzehn Jahren. Zehn Stationen forderten Geschick, Kreativität und Neugier – vom Raketenstift-Raten über Ballspiele bis hin zu realitätsnahen Übungen in Erster Hilfe. „Es ist faszinierend zu sehen, wie konzentriert und begeistert die Kinder dabei sind, wenn es um echte Hilfe geht“, berichtet Gruppenleiter Lars Hoffmann, der im Juni 2024 die JRK-Gruppe Stadtoldendorf gründete. „Sie nehmen das nicht nur als Spiel wahr, sondern als echte Verantwortung.“ Im März 2024 kamen

Jugendrotkreuzler* aus dem gesamten Kreisgebiet in Emmerthal zusammen – beim Kreiswettbewerb, einer Art „Olympiade des Helfens“. Hier wurde Wissen geprüft, Teamarbeit gefordert und Zusammenhalt gestärkt. Der freundschaftliche Wettkampf ist fester Bestandteil des JRK-Jahres und bringt regelmäßig neue Impulse in die Ortsgruppenarbeit. Diese Ortsgruppen – in Bakede, Bad Münster, Delligsen, Stadtoldendorf und Voremburg-Völkerhausen – sind das Rückgrat der JRK-Aktivitäten im Weserbergland. Sie bieten Kindern und Jugendlichen kontinuierlich Raum, sich auszuprobieren und über sich hinauszuwachsen. Altersgerecht gegliedert von sechs bis 27 Jahren, bieten sie jedem eine passende Anlaufstelle. Besonders dynamisch entwickelt sich derzeit der Schulsanitätsdienst. An elf weiterführenden Schulen im Landkreis, darunter das Humboldt-Gymnasium in Bad Pyrmont und die KGS Bad Münster, engagieren sich Schülerinnen und Schüler im medizinischen Ersthelferdienst. Wer im Notfall richtig reagiert, schafft nicht nur Sicherheit, sondern auch Respekt unter Gleichaltrigen – eine Erfahrung, die im Schulalltag Wirkung zeigt. Schon die Jüngsten lernen Verantwortung: Das Programm „Juniorhelfer“ vermittelt an der Grundschule Hessisch Oldendorf Erste-Hilfe-Wissen auf kindgerechte Weise.

Spielerisch, aber mit Tiefgang. So wird schon früh ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass Helfen nicht nur wichtig, sondern möglich ist – ganz gleich, wie alt man ist. Was das Jugendrotkreuz im Weserbergland prägt, ist nicht der große Auftritt, sondern die stille Wirkung: Gemeinschaft, die trägt. Vertrauen, das wächst. Und die Einsicht, dass aus kleinen Gesten große Wirkungen entstehen können. „Was wir hier sehen, sind Kinder, die den Mut entwickeln, für andere einzustehen“, sagt Regina Seifert, die seit vielen Jahren ehrenamtlich im JRK aktiv ist. „Das ist nicht selbstverständlich – und genau deshalb so wertvoll.“ Wer das einmal erfahren hat, trägt es weiter – in die Schule, ins Elternhaus, in den Freundeskreis. Und vielleicht eines Tages zurück ins JRK – als Gruppenleitung von morgen.



Zahlen, Daten, Fakten

5

JRK-Gruppen im Landkreis Holzminden und Hameln-Pyrmont

350

Kinder in den JRK-Gruppen

23

JRK-Gruppenleiter



Oben Zwei Jugendrotkreuzler bei einer Erste-Hilfe Übung

Unten Die JRK-Gruppenleiter stehen in engem Austausch und sind auch außerhalb des DRK ein starkes Team.

Deutsches Rot





SEITE 51-55

Rettungsdienst, Fahrdienst und Erste Hilfe

Die Abteilungen Rettungsdienst, Fahrdienst und Erste Hilfe, geleitet von Daniel Nolte, umfassen auch eine eigene Fahrschule sowie das zentrale Fuhrparkmanagement.



BERICHT DES ABTEILUNGSLEITERS

Sicherstellung der Notfallrettung trotz hoher Krankheitsstände

Die Abteilung Rettungsdienst, Fahrdienst und Erste Hilfe blickt auf ein ereignisreiches Jahr 2024 zurück. Trotz hoher Krankheitsstände konnte das Team um Daniel Nolte bedeutende Kooperationen eingehen und das Leistungsportfolio erfolgreich erweitern.



ZUR PERSON

Daniel Nolte

ist ausgebildeter Notfallsanitäter, hat Wirtschaft studiert und einen Masterabschluss in Arbeitsrecht. Seit 2019

leitet er die Abteilung „Rettungs- und Fahrdienst / Erste Hilfe“.

Die Abteilung Rettungsdienst, Fahrdienst und Erste Hilfe des DRK-Kreisverbands Weserbergland spielt eine zentrale Rolle in der Notfallversorgung und der Mobilität der Region. Mit rund 250 Mitarbeitenden sorgt sie für schnelle Hilfe in medizinischen Notlagen, sicheren Transport und fundierte Erste-Hilfe-Ausbildungen. Auch 2024 war geprägt von steigenden Anforderungen und wichtigen Weichenstellungen für die Zukunft. Die Hauptaufgabe der Abteilung ist die Sicherstellung des Rettungsdienstes im Landkreis Hameln-Pyrmont. Der langfristige Vertrag bis 2029 gewährleistet eine verlässliche Partnerschaft in der regionalen Gesundheitsversorgung und sichert eine kontinuierliche Not-

fallrettung. Im Jahr 2024 wurden etwa 34.000 Rettungseinsätze durchgeführt. Der Fahrdienst nimmt mit rund 11.000 Einsätzen eine wichtige ergänzende Funktion ein und hat seine Einsatzzahlen im Verhältnis zum Vorjahr ein weiteres Mal steigern können. Auch in der Ausbildung zur Ersten Hilfe leistet die Abteilung einen zahlenkräftigen Beitrag: Etwa 4.000 Kunden wurden in 330, teilweise verschiedenen, Kursformaten geschult. Insgesamt erwirtschaftete die Abteilung einen Jahresumsatz von ca. 17 Millionen Euro.

Das Jahr 2024 stellte die Abteilung vor allem aber einigen operativen Herausforderungen gegenüber, insbesondere im Bereich der Personalplanung. Die steigenden Anforderungen erforderten flexible Lösungen, um den hohen Versorgungsstandard aufrechtzuerhalten. Hohe Krankenstände und tarifliche Entwicklungen beanspruchten den Personalkörper stark. Dank des unermüdlichen Einsatzes der Mitarbeitenden, der Unterstützung ehrenamtlicher Kräfte und einer engen Zusammenarbeit mit den Auftraggebern gelang es jedoch, die Notfallrettung jederzeit sicherzustellen. Während in anderen Regionen Deutschlands zeitweise Engpässe entstanden, konnte im Weserbergland somit eine durchgehende Versorgung gewährleistet werden. Ein maßgeblicher Erfolg war die Umsetzung der ausgehandelten Tarifanpassungen. Die Lohnerhöhungen für die Mitarbeitenden, ergänzt durch einen Inflationsausgleich, markieren eine der bedeutendsten tariflichen Anpassungen in der Geschichte des hiesigen

Rettungsdienstes. Diese intensiven, aber auch äußerst konstruktiven Verhandlungen mit Kostenträgern und Tarifpartnern sind ein Zeichen der Wertschätzung für die hohe Einsatzbereitschaft der Mitarbeitenden. „Ich glaube die Tarifsteigerungen des Rettungsdienstes, die natürlich auch im Kontext etwaiger Preissteigerungen gesehen werden müssen, stellen einen Rekordabschluss dar, den es nach meiner Kenntnis in der Form noch nie gegeben hat.“, so Daniel Nolte, „Prägend war für mich dabei, dass wir es zusätzlich geschafft haben einen Inflationsausgleich für alle Mitarbeitenden zu zahlen. Davon war nicht zu jedem Zeitpunkt auszugehen!“. Die Abteilung setzt zudem auch auf horizontale Weiterentwicklung. Ein Beispiel dafür ist die geplante Erweiterung des Fahrdienstes durch eine Kooperation mit dem Blutspendedienst, um Eiltransporte für Blutkonserven durchzuführen.

Zudem wurde das Angebot im Bereich der Ersten Hilfe gezielt erweitert: Innovative Outdoor-Kurse sollen neue Zielgruppen erschließen und das Bewusstsein für lebensrettende Maßnahmen in der breiten Bevölkerung weiter stärken. Erfreulich war im Jahr 2024 darüber hinaus die Verlängerung der langjährigen Kooperation mit der Deister-Süntel-Klinik zur Bereitstellung von Notärzten. Die fortgesetzte Kooperation mit diesem zuverlässigen Partner stellt eine verlässliche und qualitativ hochwertige ärztliche Notfallversorgung im östlichen Teil unseres Einsatzgebietes sicher, worüber wir sehr dankbar sind. Mit Blick auf 2025 stehen wichtige Investitionen an. Neben der kontinuierlichen Verbesserung der immateriellen Arbeitsbedingungen sollen auch wieder einzelne Rettungswachen modernisiert werden. Für die potenziellen Standorte wird dahingehend zunächst eine Machbarkeitsprüfung notwendig sein. Auch die Fuhrparkflotte wird umfassend erneuert, da einige Fahrzeuge ihre vertraglich vereinbarte Laufleistung erreichen werden. Zudem bleibt die politische Entwicklung im Gesundheitswesen ein relevanter Faktor für die Abteilung, da mögliche strukturelle Änderungen direkte Auswirkungen auf den Rettungsdienst haben könnten. Die Leitung der Abteilung liegt seit 2019 bei Daniel Nolte, der seine Laufbahn 2012 im Kreisverband begann. Seine Motivation liegt in der Schaffung bestmöglicher Rahmenbedingungen für die Mitarbeitenden und einer nachhaltigen Weiterentwicklung des Systems. Seine berufliche Weiterqualifikation, darunter ein Studium der Wirtschaftswissenschaft-



📷 **Kooperation mit der Deister-Süntel-Klinik** Hans-Christian Delf mit Thomas Müller (links) und Daniel Nolte (rechts) nach der Vertragsunterschrift in Bad Münder.

ten und ein Masterabschluss im Arbeitsrecht, spiegelt seinen Anspruch an eine verantwortungsvolle und zukunftsorientierte Führung wider. Daniel Nolte erinnert sich an einen prägenden Moment in seiner Laufbahn: „Im Sommer 2015 hatte ich Dienst auf der Rettungswache Bad Münder, als ein Aushang für die Position des Bereichsleiters Rettungsdienst erschien. Ein Kollege fragte mich scherzhaft, ob dies nicht etwas für mich wäre. Damals erschien mir die Vorstellung absurd, da mir sowohl die Qualifikationen als auch die Erfahrung fehlten. Doch das Thema ließ mich nicht los. Noch im selben Jahr entschied ich mich, neben meiner beruflichen Tätigkeit ein Studium der Wirtschaftswissenschaften aufzunehmen. Rückblickend war es eine Herausforderung, Vorlesungsunterlagen zwischen den Einsätzen zu studieren und Hausarbeiten in nachdienstfreien Stunden zu schreiben. Doch manchmal ist es gerade die Unwissenheit über die bevorstehenden Anstrengungen, die einen den Mut fassen lässt, neue Wege zu beschreiten. Dass ich unmittelbar vor Abschluss meines Studiums die angestrebte Position erhielt und nur wenig später eine weltweite Pandemie ausbrach, verdeutlicht für mich, dass Engagement und Zielstrebigkeit maßgeblich zum Erfolg beitragen – auch wenn sich die tatsächlichen Entwicklungen oft nicht exakt vorhersehen lassen.“

ZWEI STARTTERMINE PRO JAHR

Neuer Ausbildungsstart in der Notfallsanitäter-Ausbildung



Ausbildungsstart im April Emily Göldner und Simge Demirci starteten zum 01.04.2024 ihre Ausbildung zur Notfallsanitäterin beim DRK-Kreisverband Weserbergland e.V.

Die Notfallsanitäter-Ausbildung ist die höchste nicht-ärztliche Qualifikation im Rettungsdienst und spielt eine zentrale Rolle in der präklinischen Notfallversorgung. In dem dreijährigen Ausbildungsgang werden theoretische und praktische Inhalte an Berufsfachschulen, in Kliniken und auf Rettungswachen vermittelt. Ziel ist es, die Auszubildenden optimal auf die vielfältigen beruflichen Herausforderungen vorzubereiten. Seit 2014 verantwortet Annika Wenzel, selbst ausgebildete Notfallsanitäterin und Dozentin für Erwachsenenbildung, die Aus- und Fortbildung im DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. Um die Ausbildung noch

attraktiver zu gestalten, wurde 2024 ein zusätzlicher Ausbildungsstart im Frühjahr eingeführt – ergänzend zum bisherigen Sommertermin.

Die Neuerung bringt Vorteile für Auszubildende und Organisation: Durch die antizyklische Planung der Praxisblöcke in Klinik, Schule und Rettungswache lassen sich Kapazitäten besser nutzen und die Planung erleichtern. Gleichzeitig können mehr Ausbildungsplätze angeboten werden, ohne Praxisanleiter*innen und Rettungswachen zusätzlich zu belasten.

Auch die Übernahmekancen steigen: Da die Fachkräfte nun zeitlich gestaffelt in den Beruf einsteigen, verbessert sich ihre Position am Arbeitsmarkt. Zudem profitieren Bewerber, die zum Ausbildungsbeginn 18 Jahre alt sein müssen. Wer bisher im Herbst volljährig wurde, musste ein Jahr warten – jetzt ist ein Start im April möglich, wenn der Führerschein vorliegt. So gehen motivierte Nachwuchskräfte nicht durch lange Wartezeiten verloren.

Erste Erfahrungen mit dem neuen Jahrgang zeigen jedoch: Der parallele Erwerb des C-Führerscheins mit den Sommerauszubildenden ist anspruchsvoller als erwartet. Deshalb wird geprüft, ob die interne Fahrschule zusätzliche Termine anbieten kann, um den Aufwand besser zu verteilen.

Die Idee zur Umstellung entstand im Fachausschuss Rettungsdienst. Gemeinsam mit der Ausbildungsschule wurde ein tragfähiges Konzept erarbeitet. Annika Wenzel analysierte die vorhandenen Kapazitäten und stellte die langfristige Umsetzbarkeit sicher. Seit 2014 hat sie acht Jahrgänge begleitet – einige Absolventen sind heute selbst Praxisanleiter.

Mit dem zusätzlichen Ausbildungsstart im April setzt der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. ein klares Zeichen für eine moderne und praxisnahe Ausbildung. Die Maßnahme schafft mehr Plätze, flexiblere Einstiege und bessere Perspektiven – für qualifizierte Notfallsanitäter und eine verlässliche Versorgung der Bevölkerung. Der Kreisverband hofft auf eine dauerhafte Unterstützung des Modells durch die Schule als zentralen Ausbildungspartner.



 **Links** Alle Räume der Wache wurden renoviert - nun gibt es auch ein eigenes Büro für Wachenleiter und seine Stellvertretung.

 **Rechts** Die DRK-Rettungswache in Hessisch Oldendorf liegt zentral im Stadtkern.

MODERNISIERUNG DER RETTUNGSWACHE HESSISCH OLDENDORF

Ein bedeutender Fortschritt für die Arbeitsicherheit

Die Rettungswache Hessisch Oldendorf ist eine von sieben Wachen des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. im Landkreis Hameln-Pyrmont. Nach einer einjährigen Modernisierungsphase wurde sie im August 2024 fertiggestellt und am 3. September in kleinem Rahmen eingeweiht. Die umfassenden Umbaumaßnahmen führten zu deutlich verbesserten Arbeitsbedingungen für die Einsatzkräfte und steigerten zugleich Effizienz und Sicherheit im Rettungsdienstbetrieb. Errichtet wurde die Wache im Jahr 1998 – damals noch im Obergeschoss eines gemeinsamen Gebäudes mit dem DRK-Pflegedienst, der das Erdgeschoss nutzte. Diese bauliche Aufteilung stellte für die Rettungskräfte insbesondere bei nächtlichen Alarmierungen ein erhöhtes Unfallrisiko dar, da die Treppe unter Zeitdruck überwunden werden musste. Nach dem Auszug des Pflegedienstes entschied man sich daher, die Wache ins Erdgeschoss zu verlegen – ein zentraler Schritt zur Optimierung des Arbeitsalltags und des Arbeitsschutzes. Im Zuge der Modernisierung wurden zahlreiche bauliche und funktionale Verbesserungen umgesetzt: Zwei Büros für die Wachenleitung, helle Aufenthaltsräume mit neuen Möbeln, Fliegengit-

tern und Verdunklungsfolien sowie geschlechtergetrennte Toiletten schaffen bessere Erholungsmöglichkeiten zwischen den Einsätzen. Neue Fußböden, eine moderne Desinfektionsküche und eine überdachte Terrasse mit Sitzmöbeln runden das Projekt ab. Zuvor war die Wache bei Sicherheitsbegehungen mehrfach negativ aufgefallen – heute erfüllt sie alle Vorgaben und bietet einen modernen, funktionalen Arbeitsplatz. Als erste von sieben DRK-Wachen im Landkreis wurde der Standort Hessisch Oldendorf nach der Auftragsvergabe im Jahr 2021 modernisiert. Weitere Sanierungen sind bereits geplant, um den Rettungsdienst im Weserbergland zukunftssicher aufzustellen. Dank ihrer strategisch günstigen Lage an der Segelhorster Straße lassen sich Einsätze effizient koordinieren – sowohl in Richtung Hameln als auch zur nächstgelegenen Klinik. Die gute Infrastruktur und nahe Einkaufsmöglichkeiten erhöhen zusätzlich die Standortattraktivität. Mit der Modernisierung setzt das DRK ein klares Zeichen für die Zukunft: für bessere Arbeitsbedingungen, mehr Sicherheit und einen Rettungsdienststandort auf der Höhe der Zeit.





SEITE 57-63

Katastrophen- schutz und Bereit- schaften

In der Abteilung 5, welche von Michael Bretzing geleitet wird, sind rund 350 ehrenamtliche Mitarbeitende in den DRK-Bereitschaften tätig.

ZWISCHEN VERANTWORTUNG UND FINANZIELLEN GRENZEN

Steigende Anforderungen treffen auf ein kritisches Finanzierungsproblem

Das Jahr 2024 stellte den Bevölkerungsschutz und die Bereitschaften des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. vor noch größere Herausforderungen als die Jahre zuvor. Unter Leitung von Michael Bretzing, der seit 42 Jahren im DRK tätig ist, setzt sich die Abteilung 5 mit rund 350 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern unermüdlich für den Schutz der Bevölkerung ein. Doch während die Einsatzzahlen und die Anforderungen weiter steigen, besteht ein zunehmendes Finanzierungsproblem, das langfristig die Einsatzfähigkeit gefährden könnte.



ZUR PERSON

Michael Bretzing

ist seit 41 Jahren im DRK tätig und Abteilungsleiter der Bereitschaften

Die Bereitschaften des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. übernehmen zentrale Aufgaben im erweiterten Rettungsdienst, im Katastrophen- und Zivilschutz sowie bei der medizinischen Absicherung von Großveranstaltungen. Besonders das „Weihnachtshochwasser 2023/24“ hat verdeutlicht, wie essenziell die DRK-Strukturen sind. Während tausende Sandsäcke befüllt, Notunterkünfte eingerichtet und Evakuierungen durchgeführt wurden, arbeiteten die ehrenamtlichen Einsatzkräfte bis zur Erschöpfung. Doch all diese Einsätze haben eines gemeinsam: Sie sind kostenintensiv. Stand 2024 liefen die Bereitschaften im DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. mit einem Defizit von mehr als einer halben Million Euro.

Die Finanzierung der Bereitschaften ist seit Jahren an-

gespannt. Während die Kosten für Fahrzeuge, Ausrüstung und Ausbildung steigen, stagnieren die Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln. Die politisch festgelegten Budgets decken längst nicht mehr die realen Kosten, die durch die zunehmenden Einsätze entstehen. Bisher wurde die Finanzierung durch eine Mischung aus staatlichen Zuschüssen, Einnahmen aus privatrechtlichen Dienstleistungen wie Sanitätsdiensten bei Veranstaltungen und Eigenmitteln des DRK sichergestellt. Doch diese Quellen reichen nicht mehr aus, sodass zunehmend strukturelle Defizite entstehen, die mittelfristig die Einsatzfähigkeit der Bereitschaften infrage stellen.

Besonders problematisch ist hierbei, dass sich der politische Diskurs über die Finanzierung des Bevölkerungsschutzes weitgehend in symbolischen Bekundungen erschöpft, während die tatsächliche finanzielle Unterstützung hinter den Notwendigkeiten zurückbleibt.

Gleichzeitig erleben wir eine sicherheitspolitische Lage, die weitreichende Konsequenzen für die zivilen Schutzstrukturen mit sich bringt. Der fortwährende Angriffskrieg in der Ukraine, die wachsenden Spannungen innerhalb Europas und die geopolitischen Unsicherheiten auf transatlantischer Ebene – nicht zuletzt durch die politische Entwicklung in den USA – haben dazu geführt, dass in Deutschland umfassende Strategien zur gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge diskutiert und teils umgesetzt werden. Der sogenannte Operationsplan Deutschland, der militärische und



zivile Verteidigung zusammenführt, zeigt deutlich, dass Zivilschutz und Katastrophenschutz nicht losgelöst von der internationalen Lage betrachtet werden können. Umso wichtiger erscheint es, dass auch die zivilen Akteure wie das DRK in diesen strategischen Überlegungen angemessen berücksichtigt und mit ausreichend Mitteln ausgestattet werden. Eine Verstärkung des militärischen Sektors darf nicht zu einer Vernachlässigung der zivilen Schutzstrukturen führen. Neben der finanziellen Notlage bleibt auch die Rekrutierung und Bindung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer eine der größten Herausforderungen. Die Anforderungen an die Qualifikationen steigen, während immer weniger Menschen bereit sind, langfristige Verantwortung zu übernehmen. Gleichzeitig sinkt die gesellschaftliche Akzeptanz für ehrenamtliches Engagement – insbesondere dann, wenn Einsätze in der Freizeit oder an Feiertagen gefordert werden.

Die Bereitschaften des DRK sind auf engagierte Menschen angewiesen, die bereit sind, sich fortlaufend weiterzubilden und unter oft schwierigen Bedingungen zu arbeiten. Ohne eine Reform der Ehrenamtsförderung, die Anreize für langfristiges Engagement schafft, wird es in Zukunft noch schwieriger, die notwendige Personalstärke aufrechtzuerhalten. Das Ehrenamt ist längst keine Selbstverständlichkeit mehr, sondern bedarf einer strategischen Förderung, die sowohl materielle als auch immaterielle Anreize setzt, um die Bereitschaft zum kontinuierlichen Engagement aufrechtzuerhalten.

Um den Bevölkerungsschutz auch in den kommenden Jahren sicherzustellen, müssen Politik und Gesell-

schaft handeln. Ein mangelndes Bewusstsein für die realen Herausforderungen des Katastrophenschutzes könnte nicht nur die Einsatzbereitschaft des DRK beeinträchtigen, sondern auch die gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit im Krisenfall schwächen.

Die Bereitschaften des DRK haben im Jahr 2024 erneut bewiesen, dass sie ein unverzichtbarer Bestandteil des Bevölkerungsschutzes sind. Doch sie können ihre Aufgaben nur dann weiterhin zuverlässig erfüllen, wenn ihnen die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

Michael Bretzing lobt den unermüdlichen Einsatz aller ehrenamtlichen Kräfte und betont, dass die Zukunft des Bevölkerungsschutzes nur durch entschlossene politische Entscheidungen und eine grundlegende Neubewertung der finanziellen Prioritäten gesichert werden kann. Die Bereitschaften werden weiterhin mit Entschlossenheit und Innovationsgeist für die Sicherheit der Menschen im Weserbergland eintreten – doch ohne eine grundlegende Veränderung der Rahmenbedingungen wird dies zunehmend schwieriger werden. Das Jahr 2024 war zudem geprägt von einer grundlegenden Neuausrichtung des Katastrophenschutzes im Kreisverband. Dieser strategische Prozess fand seinen vorläufigen Höhepunkt in einer mehrtägigen Klausurtagung in Cuxhaven im März 2025. Dort wurden zentrale Weichenstellungen erarbeitet, deren Ergebnisse künftig verstärkt in die Kommunikation mit Verwaltung und Politik einfließen werden, um die strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen für den Bevölkerungsschutz nachhaltig zu verbessern.



📷 Links Selbstgemalte Schilder der Kinder

📷 Rechts Jugendleiter der Bereitschaften mit einer Gruppe Kinder der Kinder- und Jugendbereitschaften.

NACHWUCHSFÖRDERUNG IM BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

Die neue Generation der DRK-Bereitschaften ist gestartet

Früh Verantwortung übernehmen, spielerisch helfen lernen - Junge Helden von morgen entdecken, wie spannend und bedeutsam ehrenamtliches Engagement im Bevölkerungsschutz sein kann.

Die Zukunft des Ehrenamts beginnt nicht irgendwann – sie beginnt jetzt. Angesichts des demografischen Wandels und der sinkenden Bereitschaft zu langfristigen Engagement setzt der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. ein Zeichen für nachhaltige Nachwuchsförderung: Mit der Gründung der Kinder- und Jugendbereitschaften (Kijube) im Sommer 2024 wird jungen Menschen eine Plattform geboten, um früh Verantwortung zu übernehmen und auf spielerische Weise in die facettenreiche Welt des Bevölkerungsschutzes einzutauchen.

Koordiniert wird dieses Projekt von Johanna Siever, die mit großem Engagement und einem ausgeprägten Gespür für das Potenzial junger Menschen die Entwicklung der Gruppen in Hameln und Bad Pyrmont lenkt. Unterstützt wird sie dabei von qualifizierten Gruppenleitungen aus den Reihen der Bereitschaften, die nicht nur über umfassende Fachkenntnisse, sondern auch über eine Ausbildung zum Gruppenleiter verfügen.

Der Auftakt erfolgte mit zwei Tagen der offenen Tür am 24. August in Hameln und am 25. August in Bad Pyrmont. Die Veranstaltungen boten ein abwechslungsreiches Programm: Einsatzfahrzeuge zum Anfassen, ein "Heldenparcours" mit Erste-Hilfe-Stationen, Fahrzeug-Memory und Rätseln, dazu Grillstände, Popcorn, Zuckerwatte und Waffeln. Besonders eindrucks-

voll war der Moment, in dem jedes Kind ein Foto in echter Einsatzkleidung erhielt – ein symbolischer Schritt hin zu einer möglichen Rolle in der Zukunft. In Bad Pyrmont treffen sich seither acht Kinder im Alter von sieben bis zehn Jahren an jedem ersten und dritten Mittwoch von 17:00 bis 18:30 Uhr. In Hameln engagieren sich sieben Jugendliche im Alter von 13 bis 16 Jahren wöchentlich mittwochs zur selben Uhrzeit. Diese altersdifferenzierte Struktur ermöglicht es, passgenaue und entwicklungsadäquate Lernformate anzubieten. Das Spektrum reicht von Erster Hilfe über Betreuung und Kochen bis hin zur Technik. Der Praxisbezug steht dabei stets im Vordergrund: Die Jugendlichen lernen nicht nur theoretisch, sondern erleben den Alltag einer Bereitschaft hautnah. Ein zentrales Merkmal der Gruppenstunden ist das strukturierte Konzept. Die Kinder und Jugendlichen erleben Gemeinschaft, Verantwortung und den Wert ehrenamtlichen Engagements unmittelbar. Dabei wachsen sie hinein in eine Haltung, die Solidarität, Professionalität und Einsatzbereitschaft in den Mittelpunkt stellt – Werte, die das Rote Kreuz seit jeher auszeichnen. Mit der „Kijube“ sendet der DRK-Kreisverband Weserbergland ein kraftvolles Zeichen für die Zukunft: Was heute spielerisch erlernt wird, kann morgen im Ernstfall Leben retten.

Wir suchen die
HELD^xINNEN
von morgen!

Die Kinder- und
Jugendbereitschaften
gehen an den Start

Du hast Lust
mitzumachen? Dann
melde dich jetzt gleich
über den QR bei uns!

 **Deutsches
Rotes
Kreuz**
Kreisverband Weserbergland e.V.





 Vor dem DRK-Heim Hans Hemmersbach mit seinen damaligen Kameraden der DRK-Bereitschaft Bakede

HANS HEMMERSBACH

Ein Jahrhundert im Dienst der Menschlichkeit

Ein Jahrhundert zu vollenden bedeutet, auf ein ereignisreiches Leben zurückzublicken – geprägt von historischen Wendepunkten, persönlichen Herausforderungen und gelebter Gemeinschaft. Hans Hemmersbach, geboren im Januar 1924, trat 1958 der DRK-Bereitschaft Bakede bei und widmete über Jahrzehnte hinweg einen großen Teil seiner Freizeit dem Deutschen Roten Kreuz.

In Köln geboren, verbrachte er seine frühen Jahre im Waisenhaus, bevor er im Rahmen der Hitlerjugend zur Arbeit auf Bauernhöfe im Weserbergland geschickt wurde. Diese Zeit war von Entbehrungen und negativen Erfahrungen geprägt, bis er schließlich bei einem Geigenbauer in Lachem bei Hessisch Oldendorf unterkam. Dort fand er nicht nur ein wohlwollendes Umfeld, sondern auch eine Beschäftigung, die ihn nachhaltig prägte: Das kunstvolle Schnitzen von Holz. Zeit seines Lebens blieb Hans Hemmersbach ein passionierter Tüftler, der Uhren reparierte, an technischen Konstruktionen arbeitete und stets nach praktischen Lösungen suchte. Als junger Mann erlebte er die Schrecken des Zweiten Weltkriegs und geriet in Kriegsgefangenschaft. Doch sein Lebensweg führte ihn nicht nur durch dunkle Zeiten, sondern auch zu einem Hobby, das ihn erfüllte: Dem Ehren-

amt im DRK. 1958 entschied er sich für den Beitritt zur DRK-Bereitschaft Bakede, nur wenige Jahre nach der Errichtung des dortigen DRK-Heims. „Das war damals ganz neu,“ erinnert sich Hans Hemmersbach. In jenen Jahren bestand die Bereitschaftsarbeit vor allem aus der Durchführung von Erste-Hilfe-Kursen, regelmäßigen Übungsabenden und praktischen Einsätzen. Besonders eindrücklich blieb ihm eine groß angelegte Übung in Gruppenhagen, bei der Verletzte in einer realistischen Simulation medizinisch versorgt wurden. Doch das DRK war für ihn weit mehr als nur eine ehrenamtliche Verpflichtung – es war eine gelebte Gemeinschaft. Der Zusammenhalt, das gemeinsame Arbeiten und die Fürsorge für andere machten den Dienst zu einer erfüllenden Aufgabe. Über viele Jahre hinweg kümmerte sich Hans Hemmersbach um das DRK-Heim in Bakede und zog regelmäßig die dortige Uhr auf. „Jeden Samstag bin ich zu Fuß hingelaufen, bei Wind, Wetter und Glätte, nur um die Uhr aufzuziehen,“ erzählt er. Als ihm das Gehen zunehmend schwerfiel, unterstützte ihn seine Familie bei dieser Aufgabe – bis die Uhr schließlich gestohlen wurde. „Plötzlich war sie weg und ist nie mehr aufgetaucht,“ erinnert er sich mit Wehmut. Auch heute, mit 100 Jahren, blickt er voller Stolz auf sein jahrzehntelanges Engagement zurück und wünscht sich für die Zukunft, dass wieder mehr junge Menschen den Wert des Ehrenamts erkennen. In einer Zeit, in der Vereine und Organisationen mit

Nachwuchsproblemen kämpfen, bleibt seine Botschaft eindeutig: Die gelebte Gemeinschaft des DRK war einst eine Selbstverständlichkeit – und könnte es wieder sein, wenn mehr Menschen sich für ein Miteinander in der realen statt der digitalisierten Welt entscheiden. Zu seinem 100. Geburtstag erlebte er eine besondere Freude, als ihn einige seiner ehemaligen Kameraden aus der DRK-Bereitschaft Bakede überraschten. „Der Kontakt ist seltener geworden,“ erklärt seine Tochter. Umso größer war die Freude über das Wiedersehen, das Erinnerungen an eine Zeit wachrief, in der die Kameradschaft im DRK eine tragende Rolle in seinem Leben spielte.



📷 **100. Geburtstag** Hans Hemmersbach (rechts) an seinem Geburtstag mit Michael Lück (links), DRK-Bereitschaftsleiter Bakede



Eine Reise durch die Zeit

1958

Hans Hemmersbach tritt in die DRK-Bereitschaft Bakede ein



1963

Die DRK-Bereitschaft Bakede während einer Übung







SEITE 65-69

Sonderaufgaben

Die im Jahr 2023 neu gegründete Abteilung 6, Sonderaufgaben, des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. übernimmt Aufgaben, die in den bestehenden Abteilungen nicht abgedeckt werden. Der aktuelle Fokus liegt auf dem Betrieb der Ankunftszentren in Holzminden und Bad Münder.



LOKALE HILFE AUF GLOBALER EBENE

„Wir haben ein unglaubliches Team!“

Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine hat Millionen Menschen zur Flucht gezwungen und die geopolitischen Spannungen in Europa und darüber hinaus massiv verschärft. Parallel dazu haben anhaltende Konflikte im Nahen Osten, in Afrika und weiteren Krisenregionen neue Fluchtbewegungen ausgelöst. Diese globalen Verwerfungen wirken nicht nur in den unmittelbar betroffenen Regionen, sondern stellen auch die aufnehmenden Gesellschaften vor komplexe Herausforderungen.



ZUR PERSON

Michael Bretzing

ist seit 41 Jahren im DRK tätig und Abteilungsleiter der Sonderaufgaben

Die Abteilung 6 Sonderaufgaben des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. spielt auch im Jahr 2024 eine tragende Rolle in der humanitären Versorgung Geflüchteter. Die beiden Ankunftszentren in Bad Münde und Holzminden sind dabei zentrale Pfeiler. Die Beauftragung für Bad Münde wurde bis April 2027 verlängert. Nach einer erfolgreichen Ausschreibung im Jahr 2024 bleibt auch der Betrieb der Einrichtung in Holzminden bis zum 30. Juni 2026 gesichert. Diese Verlängerungen sind Bestätigung der starken Arbeit in der Vergangenheit und eines fundierten, zukunftsorientierten Konzeptes. Trotz der wiederholten Befristung gelingt es dem DRK-Kreisverband Weserbergland e.V., eine kontinuierliche Weiterentwicklung sicherzustellen. Obwohl die Zahl ukrainischer Geflüchteter in Niedersachsen stag-

niert und zunehmend eine Weiterleitung in andere Bundesländer erfolgt, steigt gleichzeitig der Anteil sogenannter „Weltflüchtlinge“ aus anderen Krisenregionen. Diese Entwicklung erfordert eine sensible Anpassung der Betreuungskonzepte an die heterogenen kulturellen, sozialen und sprachlichen Hintergründe der Geflüchteten. Sprachbarrieren stellen dabei eine besondere Herausforderung dar und verdeutlichen die Notwendigkeit interkultureller Kompetenz. Viele der Mitarbeitenden verfügen selbst über einen Migrationshintergrund – ein unschätzbare Vorteil, wie Einrichtungsleiterin Janin Braun betont: „Unsere Kolleginnen und Kollegen kennen kulturelle Hintergründe und können sich in die Lebensrealität der Menschen konkret hineinversetzen. Sie bringen zudem ein hohes Maß an Empathie mit.“ Men-

schen treffen auf unterschiedlichsten Wegen nach Deutschland – per Flugzeug, mit dem Auto oder zu Fuß. Nach der Ankunft erfolgt die gesetzlich vorgesehene Registrierung. Die anschließende Verteilung auf die Bundesländer erfolgt nach dem sogenannten Königssteiner Schlüssel – einem Verteilungsmechanismus, der sich an Steueraufkommen und Bevölkerungszahlen der Länder orientiert. Erst danach werden die Geflüchteten den jeweiligen Landkreisen und damit auch den Einrichtungen vor Ort zugewiesen. In den Ankunftszentren treffen täglich bis zu sieben verschiedene Kulturen und unterschiedlichste Generationen aufeinander. Diese Vielfalt stellt das Team vor Herausforderungen, bereichert aber auch das Miteinander. Michael Bretzing erinnert sich: „Kürzlich kam ein Mann zu uns, der ausschließlich Wolof sprach – eine Sprache, von der ich zuvor nie gehört hatte. Und dann sagt eine Mitarbeiterin: „Kein Problem, das ist meine Muttersprache!“ - wir haben hier einfach ein unglaubliches Team!“

Die Arbeit in den Ankunftszentren ist geprägt von bewährten Routinen, die immer wieder durch spontane Herausforderungen unterbrochen werden. Janin Braun beschreibt den Alltag als vielgestaltig, geprägt von unzähligen Einzelschicksalen, auf die das Team flexibel reagieren muss. Die enge Zusammenarbeit mit der Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV) ist dabei von großer Bedeutung, um auch emotionale Belastungen fachgerecht auffangen zu können. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der schulischen Integration der Kinder. Sobald ein schulpflichtiges Kind ankommt, wird es innerhalb

von fünf Werktagen – wie gesetzlich vorgeschrieben – an eine Regelschule vermittelt. „Wenn ein Kind am Dienstag bei uns ankommt, sitzt es am Montag darauf bereits in einer Regelklasse,“ erklärt Michael Bretzing. Für Kinder, die aus individuellen Gründen noch nicht an einer Regelschule teilnehmen können, bieten die Einrichtungen Übergangslösungen in Form kleiner Lerngruppen an. Die Elisabeth-Selbert-Schule als vernetzter Partner unterstützt mit speziellen Sprachintegrationsklassen. Im Jahr 2024 wurden alle Leitungspersonen in den Einrichtungen zu den Themen „Führen und Leiten“ sowie „Gewaltschutz in Unterkünften für Geflüchtete“ fortgebildet. Diese Qualifizierungsmaßnahmen ermöglichen einen weitgehend gewaltfreien Alltag ohne den Einsatz eines Sicherheitsdienstes – eine Besonderheit in Niedersachsen. Die Organisation in den Ankunftszentren verlangt eine präzise Koordination der rund 50 hauptamtlichen Mitarbeitenden. Neben der Sicherstellung der Grundversorgung liegt der Fokus zunehmend auf der Vorbereitung auf ein selbstbestimmtes Leben innerhalb der deutschen Gesellschaft. Die wachsende kulturelle Diversität erfordert eine kontinuierliche Reflexion und Weiterentwicklung der Betreuungsstrategien.

MEHR ALS EIN DACH ÜBER DEM KOPF

Das DRK-Ankunftscenter in Holzminden

Ein Blick hinter die Kulissen des Ankunftscenters Holzminden – und auf einen, der dort jeden Tag neu beginnt, um Chancen möglich zu machen.



 **Dirk Kahl** ist seit Beginn der Einrichtung Leiter des Ankunftscenters in Holzminden

Wenn Dirk Kahl durch das Ankunftscenter in Holzminden geht, kennt er nicht nur jeden Flur, sondern auch die vielen Geschichten hinter den Türen. Seit fast drei Jahren leitet er die Einrichtung, in der zeitweise über 300 geflüchtete Menschen aus unterschiedlichsten Herkunftsländern untergebracht waren. Die meisten sind Weltflüchtlinge, „Ukrainer haben wir gar nicht mehr so viele hier.“, erklärt er. Kahl, ein Mann mit Berufserfahrung im sozialen Bereich, ist kein Verwalter im klassischen Sinn. Er ist ein Möglichmacher. Zusammen mit einem Team aus rund 16 Mitarbeitenden sorgt er dafür, dass im Ankunftscenter nicht nur Unterkunft geboten wird, sondern auch Orientierung und Teilhabe. „Ein Dach über dem Kopf ist nur der Anfang“, sagt er. „Es geht darum, ein Ankommen im besten Sinne zu ermöglichen.“ Denn wer wie Dirk Kahl aus der Region stammt und im DRK-Ortsverein, im Kreissportbund und an Runden Tischen aktiv ist, weiß: Integration beginnt lokal. Dass er bei Bedarf selbst in der Küche aus hilft oder beim Müllsammeln rund um die Einrichtung mit Bewohnern und Mitarbeitenden den Grill anwirft, ist gelebte Haltung. Er weiß: „Nur wenn man weiß, was los ist, kann man etwas ändern.“ „Kein Tag

ist wie der andere“, sagt er – und meint das wörtlich. Zwischen Mitarbeitendengesprächen, Gesprächen mit Behörden und Alltagssituationen mit den Bewohnenden bleibt wenig Planbares. Genau darin liegt aber auch die Stärke seiner Arbeit: Spontane Lösungen, direkte Kommunikation, ein feines Gespür für Stimmungen – und ein echtes Netzwerk. 2024 war kein leichtes Jahr für das Center. Die öffentliche Ausschreibung des Betriebs führte zu erheblichen Existenzängsten im Team – ein Problem, das viele soziale Einrichtungen betrifft, die mit kurzfristigen Verträgen und unklaren politischen Perspektiven arbeiten. Projekte lassen sich unter solchen Bedingungen kaum planen, Mitarbeitende orientieren sich zwangsläufig um. Dirk Kahl benennt das offen – und bleibt dennoch optimistisch: „Wir haben hier ein hochprofessionelles Team – multikulturell, engagiert, flexibel. Ich bin stolz darauf.“ Ein zentraler Unterschied zur Arbeit im Landkreis Hameln-Pyrmont liegt in der Aufenthaltsdauer der Geflüchteten. Während dort bereits nach spätestens acht Wochen aktiv Wohnraum vermittelt wird – koordiniert durch eine eigens eingerichtete Stelle des Landkreises –, verbleiben Geflüchtete im Landkreis Holzminden auf



Das alte Campe-Gymnasium 2021 wurde das Gebäude zu einem Ankunftszentrum umfunktioniert.

Weisung der Verwaltung teils bis zu 36 Monate in der Einrichtung. Hintergrund ist der eklatante Mangel an Wohnraum in der Region. Für die Kommunalpolitik mag dies die einfachste Lösung sein, für die Betroffenen bedeutet es einen Alltag im Provisorium. In Holzminden übernehmen die Mitarbeitenden des Ankunftszentrums selbst die Aufgabe der Wohnraumsuche – zusätzlich zum ohnehin fordernden Betrieb. Ein Kraftakt, der viel Engagement verlangt. Neben dem Alltag lief auch 2024 eine Vielzahl an Projekten, die direkt im Zentrum umgesetzt wurden – organisiert vom Team selbst. Bastelnachmittage, Aufräumaktionen, internationale Feste oder Halloweenpartys – scheinbar kleine Formate, die aber große Wirkung entfalten: Begegnung auf Augenhöhe. Ergänzt wird das durch gezielte Bildungsangebote, wie Erste-Hilfe-Kurse für Frauen, Gewaltpräventionstrainings oder Theaterprojekte. Besonders erfolgreich: Das Frühlingsfest mit

Uraufführung eines gemeinsam entwickelten Stücks, das die Lebenswirklichkeit von Geflüchteten thematisiert. „So ein Fest würden wir hier gerne nochmal ausrichten!“. Weitere Formate wie das Kreativcafé, das internationale Kochprojekt „Katja kocht“, Schwimmkurse für Frauen und Kinder oder Sportangebote für Jugendliche ergänzen das Spektrum. Ein ehrenamtliches Team bietet zudem psychosoziale Notfallversorgung an – ein oft übersehener, aber zentraler Baustein der Begleitung. Kahl ist überzeugt: „Wer ankommt, braucht mehr als ein Bett – er braucht Möglichkeiten.“ Für 2025 wünscht er sich vor allem eines: Planungssicherheit. Denn auch wenn sich sein Zentrum inzwischen als feste Anlaufstelle etabliert hat, bleibt die politische Lage unbeständig. „Wir sind kein Wartesaal der Bürokratie, sondern ein Ort des Übergangs. Und Übergänge müssen gestaltet werden – mit Zeit, Vertrauen und Verlässlichkeit.“





SEITE 71-75

Pflege und Gesundheit

Die Abteilung Pflege und Gesundheit, unter der Leitung von Daniel Hundertmark, gliedert sich in drei wesentliche Bereiche: die stationäre Pflege an einem Standort, die ambulante Pflege an vier Standorten sowie die Tagespflege an drei Standorten. Darüber hinaus umfasst die Abteilung eine Senioren-Wohngemeinschaft und einen Hausnotruf.



PFLEGE AM LIMIT

Ausharren zwischen Fachkräftemangel und Systemversagen

2024 war für die Abteilung Pflege und Gesundheit erneut ein Jahr der Herausforderungen: Fachkräftemangel, finanzielle Engpässe und eine nicht nachvollziehbare politische Untätigkeit, die das System an den Rand des Kollapses bringt. Doch während vielerorts Einrichtungen schließen, setzt das DRK im Weserbergland auf einen konsequenten Kurs, um seine Pflegekräfte zu schützen. Abteilungsleiter Daniel Hundertmark über Erfolge, Grenzen und eine Branche, die dringend mehr als nur Applaus braucht.



ZUR PERSON

Daniel Hundertmark

ist seit 2023 Abteilungsleiter der Abteilung Pflege und Gesundheit. Er selbst hat mehrere Jahre praktische Erfahrung in der Pflege.

Daniel Hundertmark übernahm 2023 die Leitung der Abteilung Pflege und Gesundheit im DRK-Kreisverband Weserbergland. Sein beruflicher Weg führte ihn über verschiedene Stationen im Gesundheitswesen – von der Tätigkeit als Fachkrankenpfleger im OP über den Vertriebsaußendienst bis hin zur Rückkehr in die Pflege. „Das DRK ist kein Aktionärsunternehmen, sondern finanziert mit seiner Arbeit wesentliche Aspekte der Daseinsvorsorge – das ist für mich eine echte Motivation“, betont Hundertmark. Die Abteilung Pflege und Gesundheit umfasst vier zentrale

Bereiche: Die stationäre Pflege mit dem Seniorenstift in Aerzen, die teilstationäre Pflege mit drei Standorten in Hameln, Bad Münder und Hessisch Oldendorf, die ambulante Pflege in Hameln-lth, Emmerthal, Aerzen und Hessisch Oldendorf-Süntel sowie dem Hausnotruf. Rund 650 Menschen nehmen die ambulanten Angebote in Anspruch, 90 Bewohner werden in der stationären Pflege versorgt und 150 Gäste in den Tagespflegen. Der Hausnotruf betreut circa 1520 Kunden. Der Fokus der Abteilung Pflege liegt darauf, Menschen so lange wie möglich eine selbstbestimmte Le-

bensführung zu ermöglichen – sei es im eigenen Zuhause oder in der stationären Betreuung. Wie bereits 2023 war auch das Jahr 2024 von Herausforderungen geprägt, allen voran dem Fachkräftemangel, der schwierigen politischen Rahmenvorgabe und den oft unzureichenden Zahlungen der Kassen. „Wir haben für keine dieser Herausforderungen eine umfassende Lösung gefunden“, räumt Hundertmark ein. Dennoch konnte die Abteilung durch gezielte Maßnahmen auf sich aufmerksam machen. So führte beispielsweise die Kündigung von Kunden zur Entlastung des Pflegepersonals – eine Entscheidung, die im Jahr 2023 für großes Aufsehen sorgte, aber auch zu einem Anstieg an Bewerbungen. „Wenn sich Pflegekräfte bewusst für uns entscheiden, weil sie sehen, dass wir ihre Belastungsgrenzen respektieren, dann ist das ein wichtiges Signal“, so Hundertmark. Ein bedeutender Erfolg war 2024 der Abschluss der Sanierungsarbeiten am DRK-Seniorenstift in Aerzen. Die Modernisierung verbessert nicht nur die Wohnqualität, sondern auch die

Arbeitsbedingungen der Mitarbeitenden. Dennoch bleibt die Situation in der Pflege weiter angespannt. Einerseits steht die Sicherstellung der Pflegeversorgung im Fokus, insbesondere mit Blick auf die Tagespflegen in Bad Münder, Hameln und Hessisch Oldendorf. Ein wirtschaftlicher Betrieb ist hier unverzichtbar, um eine Schließung der Einrichtungen zu verhindern. Unter den aktuellen Rahmenbedingungen sind Erweiterungen des Angebots und neue Projekte nicht realisierbar. „Unter den aktuellen Rahmenbedingungen geht es vor allem darum, das Defizit möglichst gering zu halten und möglichst viele Angebote aufrechtzuerhalten. Wie lange das gelingt, muss man sehen. Die großen Reformen, die es für eine nachhaltige Verbesserung braucht sind bislang ausgeblieben.“, stellt Hundertmark ernüchtert fest. Die politischen Entscheidungen der letzten Jahrzehnte haben das Pflegewesen an die Grenzen seiner Belastbarkeit geführt. Mehr Wertschätzung und eine angemessene Finanzierung sind dringend kurzfristig nötig. Trotz aller Schwierigkeiten gibt es jedoch

einen entscheidenden Lichtblick: die Mitarbeitenden. „Ohne ihr Engagement und ihre Widerstandskraft wäre die Pflege längst zusammengebrochen. Sie verdienen mehr als Applaus – sie verdienen echte Veränderungen“, betont Daniel Hundertmark abschließend.



 **Einführungstag** Daniel Hundertmark beim Einführungstag für neue Mitarbeitende.



PFLEGE UNTER KOSTENDRUCK

Pflege ist ein Drahtseilakt zwischen menschlicher Zuwendung und wirtschaftlichem Druck

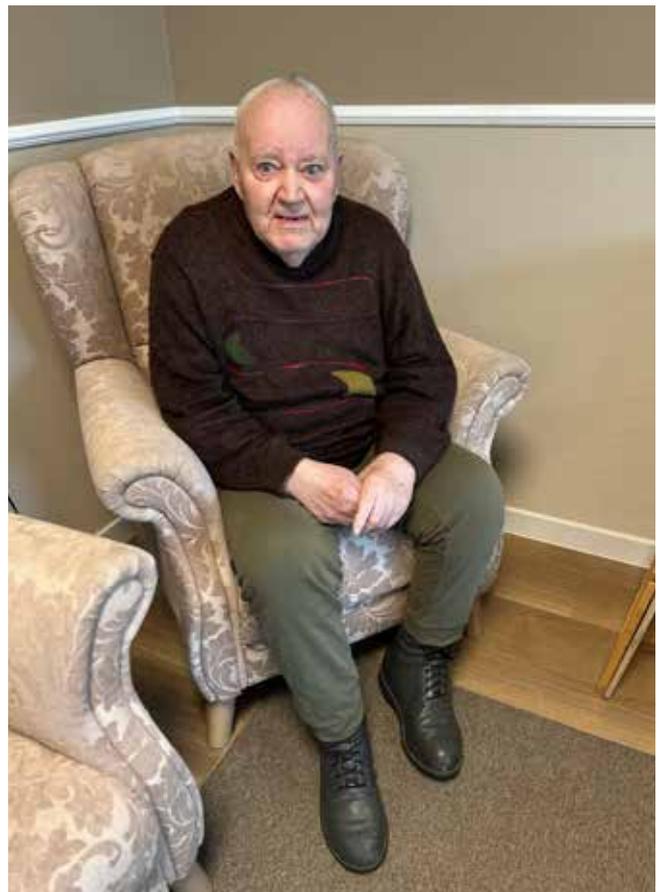
Tagespflege ist mehr als Versorgung: In Bad Münden zeigt sich, wie anspruchsvoll und zugleich bedeutsam diese Form der Betreuung ist. Francesca Kontusch und ihr Team schaffen unter engen Rahmenbedingungen einen Ort, der Alltagsstruktur, Dialog und Würde miteinander verbindet.

Kurz nach acht Uhr riecht es nach Selbstgebackenem in der DRK-Tagespflege in Bad Münden. An dem langen Tisch direkt neben der Küchenzeile wird noch gefrühstückt, während ein Raum weiter die ersten Gäste ihre Zeitung lesen. Mitten im Geschehen: Francesca Kontusch, die seit 2021 die Einrichtung leitet. Der Standort in Bad Münden ist eine von drei Tagespflegen des DRK im Weserbergland. Francesca Kontusch ist keine Leitung aus dem Büro heraus – sie ist mittendrin: Bei Gesprächen mit Angehörigen, in der Küche beim Kuchenbacken oder bei einem Plausch mit den Gästen. „Pflege bedeutet Nähe – und gleichzeitig Professionalität. Beides muss nebeneinander existieren“, sagt sie. Die gesellschaftliche Bedeutung von Tagespflege wächst – nicht zuletzt wegen des demografischen Wandels. Doch während das Angebot an Bedeutung gewinnt, werden die Rahmenbedingungen schwieriger. „Pflege ist heute oft ein Drahtseilakt zwischen menschlicher Zuwendung und wirtschaftlichem

Druck“, sagt Kontusch. Ein Beispiel: Für die tägliche Verpflegung eines Gastes stehen lediglich 5,30 Euro zur Verfügung – für Frühstück, Mittagessen, Kaffee und Kuchen. „Und trotzdem backen wir täglich frisch. Nicht, weil es ökonomisch sinnvoll ist, sondern weil es nach Zuhause riecht.“ Dass sie heute in der Tagespflege wirkt, war keine geradlinige Entscheidung. Lange arbeitete sie im Krankenhaus, überwiegend im Nachtdienst. Irgendwann wurde der Spagat zwischen Beruf und Familie zu groß. Der Wechsel zum DRK war ein Neustart – und ein Befreiungsschlag. „Als ich beim Vorstellungsgespräch gefragt wurde, was meine Hobbys seien, musste ich innerlich lachen. Ich hatte jahrelang keine Zeit dafür gehabt.“ Heute leitet sie ein eingespieltes Team, das sich mit Empathie und Kreativität für das Wohl der Gäste einsetzt. Im Zentrum steht dabei immer die Individualität jedes Einzelnen. „Unsere Gäste wissen selbst, dass sie alt oder krank sind – wir müssen ihnen das nicht täglich vor Augen führen. Wir möchten ihnen stattdessen einen Tag schenken, der sich nach Leben anfühlt.“ Einer, der dieses Angebot seit Jahren schätzt, ist Heinz Schlickeiser, 87 Jahre alt. Seit 2018 ist er regelmäßiger Gast in der Tagespflege. „Ich kann nicht meckern, alles ist ganz fantastisch“, sagt er. Die tägliche Zeitungsrunde, das gemeinsame Spaziergehen, das Gespräch über das Weltgeschehen – für ihn sind das nicht nur Routinen, sondern Rituale der Teilhabe. „Wer einmal einen Krieg erlebt hat,

schaut anders auf die Welt“, sagt er. Für Schlickeiser ist die Tagespflege ein Ort des Austauschs, der Sicherheit und vor allem der Lebensfreude. Doch das, was in Bad Münde so selbstverständlich wirkt, ist es längst nicht. Tagespflegeeinrichtungen arbeiten am Limit. „Unter den derzeitigen Bedingungen geht es oft nur noch ums Aushalten – und ums Verhindern von Insolvenzen“, sagt Daniel Hundertmark, Abteilungsleiter Pflege und Gesundheit. Es fehlen Fachkräfte, es fehlt Geld, es fehlt politische Rückendeckung.

Und dennoch: Das Team in Bad Münde schafft täglich ein Umfeld, das geprägt ist von Respekt, Struktur und – nicht zuletzt – Humor. „Wir lachen viel“, sagt Kontusch. „Das ist wichtig, gerade in einem Berufsfeld, das oft schwer auf der Seele lastet.“ Sie ist stolz auf ihr Team – und weiß, dass die Qualität ihrer Arbeit nicht von der Politik, sondern vom Engagement jeder einzelnen Mitarbeitenden getragen wird. Was bleibt, ist ein eindringlicher Appell: Gute Pflege darf kein Zufallsprodukt sein. Sie braucht verlässliche Strukturen, gesellschaftliche Wertschätzung – und Menschen wie Francesca Kontusch und ihr Team, die nicht nur verwalten, sondern gestalten. Mit Haltung, Herz – und dem festen Glauben daran, dass jeder Mensch ein Recht auf einen guten Tag hat.



📷 **Links** Saisonale Feste werden gemeinsam gefeiert, wie hier beim Oktoberfest.

📷 **Rechts oben** Das Team ist für jeden Spaß zu haben - hier zu sehen beim Sommerfest.

📷 **Rechts unten** Heinz Schlickeiser ist sehr zufrieden mit der Leistung der DRK-Tagespflege.





SEITE 77-81

Jugendhilfe

Die Jugendhilfe wurde im Jahr 2024 neu gegründet und wird von Leonie Brand geleitet.

BERICHT DER ABTEILUNGSLEITUNG

„Gründung des Geschäftsfeldes Jugendhilfe entspricht der großen Nachfrage“

Die Tochtergesellschaft des Kreisverbandes, die DRK-Gesellschaft für Soziale Einrichtungen Weserbergland gGmbH hat eine Jugendhilfeabteilung gegründet. Grund: Es gibt in der Region und in Niedersachsen einen großen Bedarf nach einer derartigen Einrichtung. Dies markiert einen gewichtigen Schritt zur Erweiterung des Angebots des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V.. Kinder, Jugendliche und Familien in den Landkreisen Hameln-Pyrmont und Holzminden profitieren von diesem Engagement und erhalten eine verlässliche Unterstützung auf ihrem Weg zu einer besseren Zukunft.



ZUR PERSON

Leonie Brandist seit 2024 Abteilungsleitung der
DRK-Jugendhilfe

Die strategische Überlegung einen neuen Aufgabebereich im DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. zu etablieren gibt es bereits seit 2019. Über die dahinziehenden Jahre mit all ihren Herausforderungen wurde diese Überlegung eine Entscheidung. Während einiger Planungstreffen stellte sich heraus, dass die Liegenschaft in Hessisch Oldendorf, Lange Straße 101 sehr gut geeignet wäre. Zeitgleich trat aber auch der Landkreis Hameln-Pyrmont als Kostenträger auf uns zu und bat um Unterstützung sowohl bei der Unterbringung von jungen Geflüchteten ohne Eltern (umA) als auch im Bereich der ambulanten Jugendhilfe. Der DRK-Kreisverband Weserbergland e.V. konzipierte deshalb kurzfristig ein Angebot, das zunächst den betroffenen jungen Menschen aus den Ankunftszentren Schutz, Unterstützung und neue Perspektiven bietet. Darauf

aufbauend wurde ein Jugendhilfe-Angebot entwickelt und weiter ausgebaut. Mit Leonie Brand als Abteilungsleiterin steht dem Verband eine erfahrene studierte Sozialpädagogin zur Seite, die seit Jahren auch für die psychosoziale Notfallversorgung im DRK tätig ist. Die Jugendhilfe ist ein bedeutsames und ein seit Jahren gerade im ländlichen Raum stark nachgefragtes Angebot für Kinder, Jugendliche und Familien mit komplexen Belastungen. Insbesondere die stationäre Jugendhilfe bietet Kindern und Jugendlichen, die in einer durch Konflikte und Überforderung problematischen und entwicklungshemmenden Familienkonstellationen aufwachsen, eine Möglichkeit, in einem Umfeld mit klaren Strukturen und Abläufen zur Ruhe zu kommen. In einer zugewandten, liebevoll-professionellen und stabilen Umgebung können Kinder und Jugendliche, eng begleitet, erste Schritte in Richtung einer positiven persönlichen Entwicklung gehen. Der Aufbau der neuen Abteilung Jugendhilfe stellte Leonie Brand vor zahlreiche neue Herausforderungen. „Die Suche nach qualifizierten Fachkräften ist in Zeiten eines großen Fachkräftemangels im Sozialbereich zunächst eine erhebliche Herausforderung“, erklärt Leonie Brand. „Wir brauchten daher eine auffällige Werbekampagne, um die Aufmerksamkeit potenzieller Bewerberinnen und Bewerber zu gewinnen.“ Im Jahr 2024 entstand eine neue vom DRK-Kreisverband selbst konzipierte und realisierte Personalwerbekampagne mit Plakaten, auf denen Alpakas zu sehen waren. Diese außergewöhn-



lichen Motive waren kein Zufall. Diese sogenannten „Fun-Facts“ richteten sich an potenzielle neue Mitarbeitende. Neben den rund 60 gebuchten Großflächen in beiden Landkreisen umfasste die Kampagne auch Werbeflächen in der Hamelner Stadtgalerie, digitale Werbung auf EasyShoppern bei Edeka und Marktkauf, Social Ads in den sozialen Medien sowie Printanzeigen in den örtlichen Zeitungen. Eine derart umfassende Werbemaßnahme war auch von ihrer finanziellen Dimension her Neuland in der Geschichte des Verbandes und hatte großem Erfolg. Aus zahlreichen Bewerbungen wurden 30 neue Mitarbeitende für den Aufbau des neuen Geschäftsbereichs ausgewählt. „Wir konnten eine gute Mischung aus erfahrenen und neu in dem Berufsfeld tätigen Fachkräften einstellen. Ich habe die Gespräche mit den vielen engagierten Bewerberinnen und Bewerbern genossen. Die große Motivation der Profis und die Potenziale neuer Talente zu erkennen war eine großartige Erfahrung“, berichtet Abteilungsleiterin Leonie Brand. Neben der Personalakquise gab es im Jahr 2024 zahlreiche weitere Herausforderungen. Zunächst mussten neue Prozesse entwickelt, Routinen etabliert und das Zusammenspiel der Kolleginnen und Kollegen gestärkt werden. Vertrauen und fachliche Kompetenzen wurden kontinuierlich aufgebaut. Dabei zeigte sich oft erst in der praktischen Umsetzung, wie viele externe Faktoren den Fortschritt beeinflussen können. Beispielsweise gestalteten sich Beschaffungsprozesse häufig als sehr träge. Durch intensive Vorbereitungen sowie erfolgreiche Verhandlungen mit dem Landkreis Hameln-Pyrmont und eine enge Zusammenarbeit mit den beteiligten Jugendämtern wurden zunächst solide und effiziente Strukturen geschaffen. Im Mittelpunkt steht dabei die zentrale Aufgabe, Familien und Jugendliche auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten. Dies gelingt durch maßgeschneiderte Betreuungskonzepte, die auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen eingehen und ihnen langfristige Perspektiven bieten. Bereits in der Vorbereitungsphase wurden wesentliche Strukturen entwickelt, um den vielfältigen Bedürfnissen von Kindern, Jugendlichen und Familien gerecht zu wer-

den. Der Bedarf nach diesem Angebot war so groß, dass zeitnah mit der Umsetzung begonnen wurde. Im ambulanten Bereich konnten bis Ende 2024 drei qualifizierte Fachkräfte etwa 20 Familien individuell begleiten. In der Jugendhilfeeinrichtung in Bad Münder, die im selben Gebäude, wie das Ankunftszentrum ist, wurden 25 Jugendliche verschiedener Nationalitäten von insgesamt 27 Fachkräften in einem 24/7-Betrieb betreut. Die Jugendämter der beteiligten niedersächsischen Landkreise fungieren dabei als zentrale Auftraggeber und trugen maßgeblich zur Entwicklung tragfähiger Strukturen bei. Mit viel Elan und neuen Ideen wird in das Jahr 2025 gestartet, durch die wachsende Zahl der Mitarbeiter und Betreuten kommen neue Impulse in die Abteilung. Für 2025 sind weitere Angebote der ambulanten Jugendhilfe, wie Mediation, Traumaintervention oder Soziale Gruppen in Planung, sowie die Eröffnung eines stationären Jugendhilfeangebotes in Hesisch Oldendorf.



Ein starkes Team Leonie Brand mit Team auf der Praxismesse an der HAWK in Holzminden

NEUE WEGE IN DER PERSONALGEWINNUNG

Wie ein Alpaka zum Botschafter wurde

2024 wagte die DRK-Jugendhilfe im Weserbergland einen großen Schritt: Unter der Federführung von Leonie Brand, Abteilungsleitung Jugendhilfe und Sarah Pflughaupt, Stabstelle Unternehmenskommunikation, entstand die größte und zugleich ungewöhnlichste Personalmarketingkampagne in der Geschichte des Verbandes.

Mit dem neuen Geschäftsbereich Jugendhilfe wurde Neuland betreten – es galt, ein komplettes Team von Grund auf aufzubauen, angefangen bei pädagogischen Fachkräften bis hin zu unterstützenden Mitarbeitenden. Die Herausforderung war nicht nur organisatorisch, sondern auch kommunikativ. Um das neue Angebot bekannt zu machen und zugleich potenzielle Mitarbeitende zu begeistern, entwickelte das Team eine aufmerksamkeitsstarke Personalwerbekampagne. Im Mittelpunkt der Kampagne stand ein tierischer Sympathieträger: Ein Alpaka. Charmant, aufmerksam und ein bisschen eigensinnig – Eigenschaften, die sich erstaunlich gut auf die pädagogische Arbeit übertragen lassen. Das Alpaka wurde nicht nur zum visuellen Leitmotiv, sondern entwickelte sich in der Einrichtung in Hessisch Oldendorf sogar zum Maskottchen. Parallel dazu wurde der gesamte Bewerbungsprozess grundlegend modernisiert – technisch wie inhaltlich. Statt umfangreicher Unterlagen reichte ein Klick: Bewerbungen waren bequem über das Smartphone möglich, häufig ganz ohne Anschreiben, Lebens-

lauf oder Zeugnisse. „Das Wichtige kommt später – zuerst möchten wir den Menschen kennenlernen“, erklärt Leonie Brand. Dieser Perspektivwechsel zeigt: In einer Zeit, in der sich Arbeitgeber bei ihren zukünftigen Mitarbeitenden bewerben müssen, zählt vor allem Authentizität. Die Kampagne richtete sich bewusst breit an erfahrene Fachkräfte ebenso wie an Berufseinsteiger oder Quereinsteiger mit pädagogischem Interesse. Der Ton war offen, der Stil nahbar, die Botschaft klar: Wer Teil der Jugendhilfe sein möchte, soll sich eingeladen fühlen – unabhängig von formellen Einstiegshürden. Natürlich ersetzt eine kreative Werbekampagne keine strukturellen Lösungen für den Fachkräftemangel. Aber sie kann Türen öffnen, Neugier wecken und das Image eines Arbeitsfelds prägen, das oft im Verborgenen wirkt. Die vielen positiven Rückmeldungen aus dem Kollegium zeigen: Sichtbarkeit schafft Stolz – und Stolz wirkt anziehend. Joel Vorpahl ist 26 Jahre alt, kreativ, heimatverbunden und ein echtes Multitalent. Wenn er nicht gerade für das DRK unterwegs ist, leitet er in Hameln einen inklusiven

Chor, singt mit Leidenschaft und hält besondere Momente mit seiner Kamera fest. Beruflich hatte er nach seinem Studium der Sozialpädagogik und Management das Gefühl, in seiner damaligen Tätigkeit als Erzieher nicht mehr weiterzukommen. Zwar war ihm die Arbeit vertraut, aber sie ließ keinen Raum für die neuen Impulse, die er im Studium kennengelernt hatte. An einem Abend Anfang 2024, nach Feierabend, entdeckte Joel Vorpahl in einem Stadtteil von Hameln bei einem Supermarkt ein auffälliges Motiv auf einem Einkaufswagen: Das Alpaka der DRK-Jugendhilfe. Es blickte ihn an – versehen mit einem QR-Code und einer klaren Botschaft. Die originelle Kombination sprach ihn



📷 **Der Sprung ins Ungewisse** Joel Vorpahl gab seinen Job auf, um die Jugendhilfe beim DRK mit aufzubauen.

unmittelbar an. Spontan scannte er den Code. Auf dem Heimweg teilte er seinem Lebensgefährten mit: „Mich hat gerade ein Alpaka davon überzeugt, mich hier in der Region zu bewerben!“

Schon am nächsten Tag meldete sich Leonie Brand, Abteilungsleitung der DRK-Jugendhilfe. Statt eines klassischen Bewerbungsgesprächs gab es einen Videocall – Wohnzimmeratmosphäre, beide auf dem Sofa, echtes Interesse, kein Verhör. Leonie Brand begann mit einer persönlichen Vorstellung: Wer sie ist, wofür das DRK steht, und was in der Jugendhilfe aufgebaut werden soll. Das nahm Joel Vorpahl die Anspannung. Er konnte sich zeigen, wie er ist – ganz ohne Druck. Joel Vorpahl entschied sich für den Jobwechsel und den Sprung ins Ungewisse. Er verließ einen sicheren Job und traf auf Strukturen, die erst im Aufbau waren. Für einen Moment zweifelte er an seiner Entscheidung. Doch Leonie Brand ließ ihn nicht allein: „Ruf mich jeden Tag nach der Arbeit an und sag mir, wie es war“, schlug sie vor. Und sie hielt Wort. Diese Nähe, diese ehrliche Begleitung machten für Joel den Unterschied. Heute ist er stellvertretender Bereichsleiter der ambulanten DRK-Jugendhilfe, betreut 17 Familien..Dass er Teil des DRK ist, erfüllt ihn mit Stolz. Große Organisationen haben ihn schon immer fasziniert – vor allem, wenn sie klare Werte vertreten. Dass beim DRK Hilfe nicht davon abhängt, wen man kennt, sondern wo sie gebraucht wird – das, sagt Joel, beeindruckt ihn jeden Tag aufs Neue.



📸 Plakate mit Funfacts, die im Weserbergland für Aufmerksamkeit sorgen.





SEITE 83-85

Betriebsrat

Der Betriebsrat des DRK-Kreisverbands Weserbergland e.V. setzt sich aus 13 Mitgliedern aus verschiedenen Bereichen des Verbandes zusammen.

VERANTWORTUNG ZEIGEN, VERTRAUEN STÄRKEN.

Der Betriebsrat zwischen Anspruch und Alltag

Ein Jahr intensiver Mitgestaltung: Wie der Betriebsrat des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. komplexe Tarifveränderungen begleitete, partnerschaftliches Verhalten verankerte und sich als nahbare Instanz mitten im Geschehen positionierte – mit Klarheit, Konsequenz und menschlicher Nähe.

Der Betriebsrat des DRK-Kreisverbandes Weserbergland e.V. blickt auf ein Jahr zurück, das von intensiver Arbeit, strukturellen Veränderungen und wachsendem Vertrauen geprägt war – jedoch nicht ohne Herausforderungen. Unter der Leitung von Markus Scholz, einem langjährigen Mitarbeiter mit Wurzeln in der Pflege, setzte sich das Gremium mit großer Ernsthaftigkeit und menschlicher Nähe für die Interessen der Mitarbeitenden ein. Die 13 gewählten Mitglieder stammen aus unterschiedlichen Bereichen – Rettungsdienst, Pflege, Kindertagesstätten und Textil – und brin-

gen damit ein breites Spektrum an beruflichen Realitäten und Perspektiven in die Gremienarbeit ein. Unterstützt wird der Betriebsrat durch die beratenden Gremien der Jugend- und Auszubildendenvertretung sowie der Schwerbehindertenvertretung, die wichtige Impulse in die Diskussionen einbringen. Beachtlich ist der Abschluss von sieben neuen Betriebsvereinbarungen im Jahr 2024. Besonders hervorzuheben ist die Vereinbarung zum „Partnerschaftlichen Verhalten“, an der der Betriebsrat über viele Monate mit großer Ausdauer gearbeitet hat. Dass Mobbing und grenzverletzendes Verhalten thematisiert und verbindlich geregelt werden, ist nicht nur ein formaler Fortschritt, sondern ein starkes Signal für eine Kultur des Respekts. „Das war ein dicker Brocken. Aber jetzt steht’s – und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern hoffentlich auch im Alltag“, sagt Markus Scholz. In Gesprächen mit Mitarbeitenden zeigte sich, wie sehr ein solches Bekenntnis zum respektvollen Miteinander gewürdigt wird – für viele ein lang ersehnter Schritt. Ein sichtbares Zeichen der Weiterentwicklung war der Umzug des Betriebsrats-

büros von Hessisch Oldendorf in die Kaiserstraße nach Hameln. Der neue Standort ist nicht nur zentraler, sondern auch deutlich näher an den alltäglichen Geschehnissen im Verband. Auch personell gab es bedeutende Veränderungen: Angelika Schmidt übernahm als erste stellvertretende Vorsitzende eine tragende Rolle und bringt viel Erfahrung und Ruhe in das Gremium. Ihre Nachfolge wird eine große Lücke reißen, wenn sie 2025 in den wohlverdienten Ruhestand geht. Mit Stefanie Stummeier als neu gewählter Jugend- und Auszubildendenvertreterin ist jedoch bereits frischer Wind in die Gremienarbeit eingezogen. „Ich sehe meine Aufgabe darin, zuzuhören, zu vermitteln und den Mut zu machen, sich einzubringen“, so Stummeier. Ein Großprojekt, das viele Ressourcen band, war die tarifliche Überleitung von rund 160 Mitarbeitenden infolge der Abschaffung der BAT-Tabellen. Der Betriebsrat war hier in der Clearingstelle aktiv involviert, prüfte akribisch jeden Fall und achtete darauf, dass keine Benachteiligungen entstehen. Die gute Zusammenarbeit mit dem Vorstandsvorsitzenden Thomas Müller war dabei ein



Rechts Der Betriebsrat lädt regelmäßig zur Betriebsversammlung, wo auch anonym Fragen gestellt werden können.

Links Der Betriebsrat bei einem Freizeitausflug.

entscheidender Erfolgsfaktor. Besonders hervorzuheben ist, dass künftig Stufenerhöhungen automatisch greifen werden – ein konkreter und spürbarer Fortschritt für die Mitarbeitenden. In diesem Kontext ist auch die Einführung des Job-Bikes zu nennen, das im Dezember 2024 finalisiert wurde. Vorstand und Betriebsrat arbeiteten hier eng zusammen, um ein faires und zugängliches Modell zu schaffen, das allen Mitarbeitenden zugutekommt. „Jetzt kann jede und jeder mit dem Rad zur Arbeit kommen – oder zur Eisdielen, ist uns auch recht. Hauptsache, es macht den Alltag ein Stück besser“, meint Scholz augenzwinkernd. Abseits der großen Dossiers gab es auch Raum für das Miteinander: Ein gemeinsamer Ausflug per Gruppenfahrrad mit Ausklang im Grohnder Fährhaus war nicht nur ein geselliges Ereignis, sondern auch ein wichtiger Moment der Teamentwicklung. Inhaltlich wird der Wirkungsbereich des Betriebsrats kontinuierlich erweitert. So prüft das Gremium seit 2024 die Dienstpläne im Rettungsdienst auf ihre Vereinbarkeit mit Arbeitszeitgesetzen und internen Vereinbarungen. Ziel ist es, auch

in anderen Bereichen wie Kindertagesstätten und Verwaltung bald ähnliche Strukturen zu etablieren. Dabei geht es nicht um Kontrolle, sondern um konstruktive Begleitung: „Wir wollen keine Bremsklötze sein, sondern kontrollieren, ob das Arbeitszeitgesetz berücksichtigt wird.“, erklärt Angelika Schmidt. Mit 16 regulären und fünf außerordentlichen Sitzungen sowie 38 Treffen des Betriebsausschusses war das Jahr 2024 auch organisatorisch fordernd. 14 Fortbildungen in Themenfeldern wie Arbeitsrecht, Digitalisierung und Künstliche Intelligenz zeigen, dass der Betriebsrat sich weiterbildet, um fachlich fundiert und zukunftsorientiert zu handeln. Die Betriebsversammlung blieb ein zentrales Instrument der Kommunikation. Hier wurden Betriebsvereinbarungen erläutert, Fragen beantwortet und personelle Veränderungen vorgestellt. „Da kommt dann manchmal eine Frage wie aus dem Nichts, aber die hat es in sich. Und das ist auch gut so“, meint Markus Scholz. Allerdings hatte die intensive Beratungstätigkeit auch ihre Schattenseite. Die Gespräche mit Mitarbeitenden in individuellen Situationen zeigten,

dass der Betriebsrat als Vertrauensinstanz geschätzt wird. Doch gleichzeitig führt dies dazu, dass andere Projekte ins Stocken geraten. „Ich freu’ mich über jedes offene Gespräch - das hat dann auch absolute Priorität!“, fasst es Markus Scholz zusammen. Für 2025 hat der Betriebsrat klare Ziele: Es soll ein Modell zur Einführung der Altersteilzeit ausgearbeitet und dem Vorstand vorgelegt werden, der Ausbau digitaler Informationskanäle und eine frühzeitige Vorbereitung der Betriebsratswahl 2026 stehen auch auf der Agenda. Der Abschied von Angelika Schmidt wird dabei ein emotionaler Einschnitt, aber auch Anlass, neue Talente ins Gremium zu holen. Der Betriebsrat 2024 war mehr denn je gefordert – und ist daran gewachsen. Zwischen Alltagsarbeit, Strukturfragen und individuellen Schicksalen zeigt sich: Mit Haltung, Herz und Hartnäckigkeit lässt sich viel bewegen. Die Herausforderungen bleiben, doch das Vertrauen der Mitarbeitenden ist Ansporn und Verpflichtung zugleich.

**Stabsstelle
Informationstechnik
B. Laliashvili**

**Stabsstelle
Unternehmenskommunikation
S. Pflughaupt**

**Stabsstelle
Operative Verbandsentwicklung
R. Bencis**

**Stabsstelle
Gebäudemanagement
L. Hoffmann**

**Arbeitssicherheit
Hr. Mattis - Kobbe Arbeitssicherheit
und Umweltschutz**

**Arbeitsmedizin
Fr. Dr. Leder-Ebeling**

**Stabsstelle
Datenschutz
Ingenieurbüro Kobbe GmbH / T. Tegtmeier**

**Stabsstelle
Controlling
T. Tegtmeier**

**Abteilung 1
Zentrale und wirtschaftliche
Dienste**

K. Mayer
Abteilungsleitung

Bereiche:

Finanzen
K.Mayer
Finanzleitung

Personal
T. Müller
Personalleitung

Textil
T. Lambert
Bereichsleitung

**Abteilung 2
Kindertagesstätten**

A. Günther-Balzer
Abteilungsleitung

Kindertagesstätten

**Abteilung 3
Wohlfahrt und Soziales**

R. Seifert
Abteilungsleitung

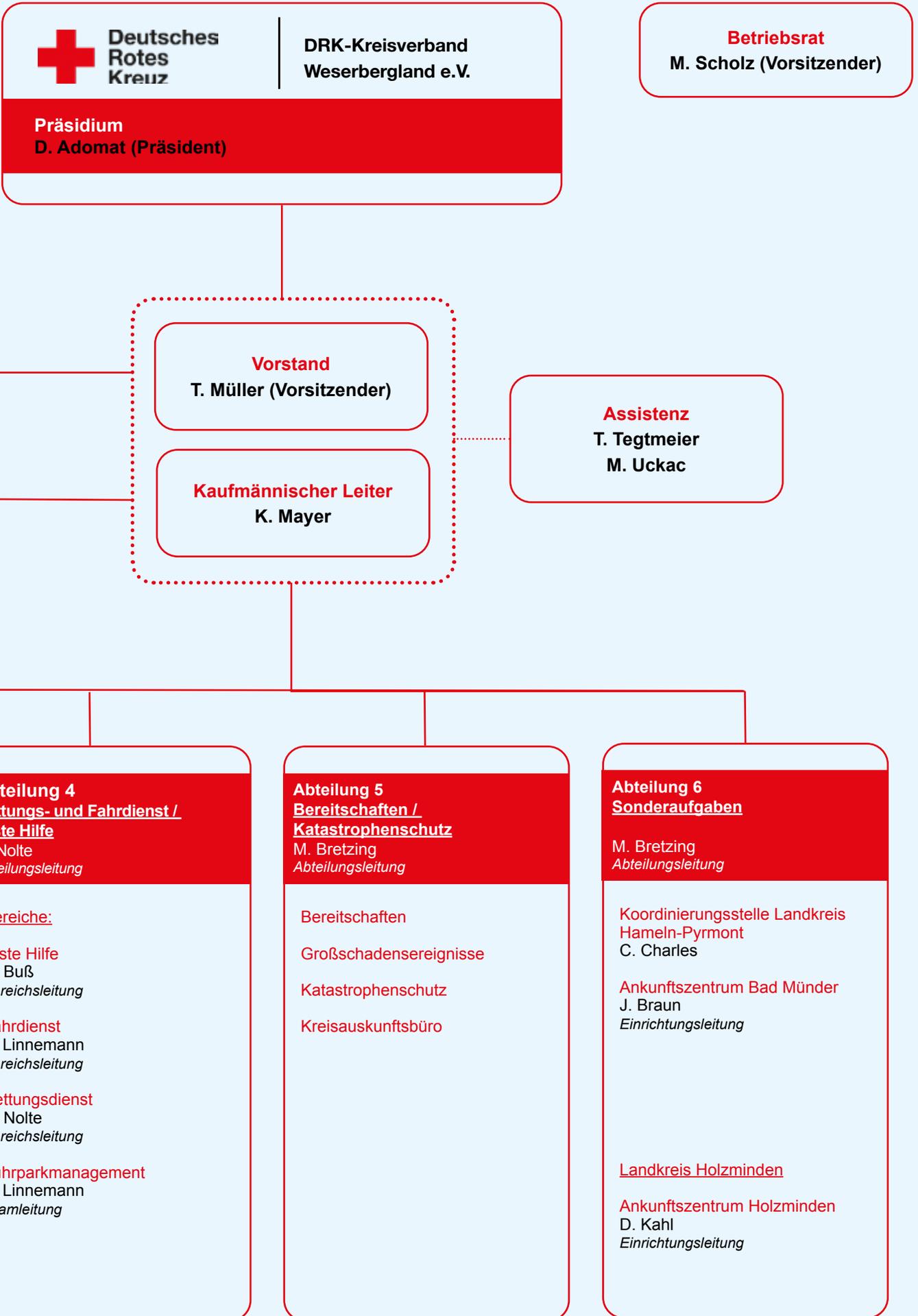
Bereiche:

Migrationsberatung

Jugendrotkreuz

Ortsvereine

Soziale Projekte



Betriebsrat
M. Scholz (Vorsitzender)

 **Deutsches Rotes Kreuz** | DRK-Gesellschaft für soziale Einrichtungen Weserbergland gGmbH

Aufsichtsrat
D. Adomat (Vorsitzender)

Geschäftsführer
T. Müller

Prokurist
K. Mayer

Pflege und Gesundheit

D. Hundertmark
Abteilungsleitung

Bereiche:

Ambulante Pflege
G. Albrecht
Bereichsleitung

Teilstationäre Pflege
T. Jürgens
Bereichsleitung

Stationäre Pflege
C. Kraus
Bereichsleitung

Hausnotruf
Teamleitung
M. Pflughaupt



Jugendhilfe

L. Brand
Abteilungsleitung

Jugendhilfeangebote im
Landkreis Hameln-Pyrmont
und Landkreis Holzminden

Impressum

Herausgeber

DRK-Kreisverband Weserbergland e.V.

Verantwortlich für den Inhalt

Thomas Müller, Vorstandsvorsitzender

Redaktion

Sarah Pflughaupt, Unternehmenskommunikation

Autoren

Thomas Müller, Vorstandsvorsitzender
Sarah Pflughaupt, Unternehmenskommunikation
Mitarbeit der Abteilungsleiterberichte: Büro für
Kommunikation und Markensteuerung GmbH,
Geschäftsführer: Wolf-Peter Bischoff,

Gestaltung

Sarah Pflughaupt, Referentin
Unternehmenskommunikation

Bildnachweise

Cover: KI generiert /DRK / Sarah Pflughaupt
S. 6: Willing-Holtz / DRK
S. 8+9: T.Müller / DRK
S. 10+11: D.Hundertmark / DRK
S. 12: D.Hundertmark / DRK
S. 13: T.Müller /DRK
S. 14+15: N.Müller/DRK
S. 16: N-Müller
S. 20+21: S.Pflughaupt/DRK
S.22: S.Pflughaupt/DRK
S.23: N.Müller/DRK
S. 24+25: KI generiert / DRK / S.Pflughaupt
S. 26: Willing-Holtz / DRK
S. 28: Willing-Holtz / DRK
S. 29: Willing-Holtz / DRK
S. 30: KI generiert / DRK / S.Pflughaupt
S. 31 links: Willing-Holtz / DRK
S. 31 rechts: KI generiert / DRK / S.Pflughaupt
S. 32: Willing-Holtz / DRK
S. 34: Willing-Holtz / DRK
S. 25: Willing-Holtz / DRK
S.37: S.Pflughaupt / DRK
S. 38+39: Willing-Holtz / DRK
S. 40: Willing-Holtz / DRK
S. 41: S.Pflughaupt / DRK

S. 42: Willing-Holtz / DRK
S. 45: Willing-Holtz / DRK
S. 46: Willing-Holtz / DRK
S. 47: D. Borchering
S. 48: Willing-Holtz / DRK
S. 49: S.Möbus
S. 50: T.Dutton
S. 52: T.Dutton
S. 53: S.Pflughaupt / DRK
S. 54: A.Wenzel /DRK
S. 55: S.Pflughaupt /DRK
S. 56: Willing-Holtz / DRK
S. 57: Willing-Holtz / DRK
S. 60: J.Siever
S. 62: H.Hemmersbach
S. 63: links: S.Pflughaupt
S. 63 rechts: H.Hemmersbach
S. 64: Willing-Holtz / DRK
S. 65: Willing-Holtz / DRK
S. 68+69: S.Pflughaupt /DRK
S. 70: Willing-Holtz / DRK
S. 71: Willing-Holtz / DRK
S. 72: S.Pflughaupt /DRK
S. 74: F.Kontusch /DRK
S. 76: R.Illge
S. 79: S.Pflughaupt /DRK
S. 80+81: S.Pflughaupt /DRK
S. 82: Willing-Holtz / DRK
S. 85: M.Scholz /DRK

Unsere Grundsätze



Menschlichkeit

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung, entstanden aus dem Willen, den Verwundeten der Schlachtfelder unterschiedslos Hilfe zu leisten, bemüht sich in ihrer internationalen und nationalen Tätigkeit, menschliches Leiden überall und jederzeit zu verhüten und zu lindern. Sie ist bestrebt, Leben und Gesundheit zu schützen und der Würde des Menschen Achtung zu verschaffen. Sie fördert gegenseitiges Verständnis, Freundschaft, Zusammenarbeit und einen dauerhaften Frieden unter allen Völkern.



Unparteilichkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung unterscheidet nicht nach Nationalität, Rasse, Religion, sozialer Stellung oder politischer Überzeugung. Sie ist einzig bemüht, den Menschen nach dem Maß ihrer Not zu helfen und dabei den dringendsten Fällen den Vorrang zu geben.



Neutralität

Um sich das Vertrauen aller zu bewahren, enthält sich die Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung der Teilnahme an Feindseligkeiten wie auch, zu jeder Zeit, an politischen, rassistischen, religiösen oder ideologischen Auseinandersetzungen.



Unabhängigkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung ist unabhängig. Wenn auch die Nationalen Gesellschaften den Behörden bei ihrer humanitären Tätigkeit als Hilfsgesellschaften zur Seite stehen und den jeweiligen Landesgesetzen unterworfen sind, müssen sie dennoch eine Eigenständigkeit bewahren, die ihnen gestattet, jederzeit nach den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung zu handeln.



Freiwilligkeit

Die Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung verkörpert freiwillige und uneigennützige Hilfe ohne jedes Gewinnstreben.



Einheit

In jedem Land kann es nur eine einzige Nationale Rotkreuz- oder Rothalbmond-Gesellschaft geben. Sie muss allen offen stehen und ihre humanitäre Tätigkeit im ganzen Gebiet ausüben.



Universalität

Die Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung ist weltumfassend. In ihr haben alle Nationalen Gesellschaften gleiche Rechte und die Pflicht, einander zu helfen.